Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 95. Elbing, Mittwoch, 24. April 1895. 47. Jahrg.

Wer für die Monate **Mai** und **Juni** auf die

reichhaltige und billige

„Altpreußische Zeitung"

abonnirt, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig

gratis geliefert.

Telegramme
der
„Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 23. April. Die „Nordd." bezeichnet den Versuch der „V. Ztg.", den Handelsstand gegen das Vorgehen der Regierung in Ost-Asien mobil zu machen, als nicht verfangend. Der deutsche Handelsstand sei weitsichtig genug, um zu erkennen, daß es gerade die Interessen der Industrie und des Handels seien, welche dies Vorgehen gebieterisch fordern.

Berlin, 23. April. Der Reichstagsabgeordnete Paasche wird im Auftrage des Kultus-Ministeriums im Sommer-Semester mit Vorlesungen über National-Oekonomie und einzelne Theile der Finanzwirthschaft an einer technischen Hochschule Charlottenburgs beginnen.

Köln, 23. April. Die „K. Z." meldet aus Belgrad: Der einzige vom König ernannte radikale Kron-Deputirte Fossimovitsch hat die Berufung in die Skupschtina abgelehnt, ebenso sämmtliche zu Kron-Deputirten ernannten, dem liberalen Verbande angehörende Beamte, obgleich ihnen mit Entlassung gedroht wurde.

Hamburg, 23. April. Der nach hier bestimmte Dampfer „Iris" lief brennend in London ein.

Budapest, 23. April. Der „Nemzet" meldet aus Oedenburg: Im Oedenburger Ausflugsort Banfalva kam es zwischen Civilisten und einer Militärpatrouille, welche den Auftrag hatte, die gegen das bestehende Verbot dort weilenden Soldaten zu verhaften, zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei ein Civilist getödtet und 4 verwundet wurden.

Budapest, 23. April. Der Justiz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses schloß sich dem Antrag des Unterrichts-Ausschusses betr. das Gesetz der freien Religionsübung an. Ministerpräsident Banffy erklärte, er könne keine Garantie für die neuerliche Abstimmung im Magnatenhause übernehmen, habe jedoch die Hoffnung, daß ein Einvernehmen zwischen beiden Häusern erzielt werden würde.

Laibach, 23. April. Der Kaiser wird auf seiner Reise nach Pola Laibach besuchen.

Rom, 23. April. Die Delegirten des Eisenbahnpersonals beschlossen im nächsten August in Mailand einen internationalen Congreß stattfinden zu lassen Die ausländischen Vereine haben die Einladung dazu bereits angenommen.

Athen, 23. April. Bei der Wahlbewegung in Patras kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den delyannistischen Fraktionen, wobei eine Person erschossen und sechs verwundet wurden.

Bukarest, 23. April. Das Parlament hat gestern seine Thätigkeit wieder aufgenommen und trat in die Berathung des Berggesetzes ein.

Paris, 23. April. Nach einer Meldung aus Buenos-Ayres verlautet daselbst, daß in Santiago in Chile Unruhen ausgebrochen und der Gouverneur geflohen sei. Spätere Nachrichten bestätigen dies, bezeichnen die Unruhen aber als lokaler Natur und bedeutungslos.

Paris, 23. April. Die Bediensteten der Tramway des Nordens von Paris beschlossen in einer Versammlung, heute in den Ausstand einzutreten, auch hier handelt es sich um Lohnfragen.

Madrid, 23. April. Nach einer Besprechung mit den Ministern des Auswärtigen und der Colonien hat der Minister-Präsident Canova del Castellio beschlossen, die Regierung der Vereinigten Staaten in freundschaftlicher Weise aufzufordern, Maßregeln gegen die Agitation für die Cubaner zu ergreifen.

London, 23. April. Das Unterhaus nahm in 2. Lesung die Fabrik- und Werkstätten-Bill an.

Sofia, 23. April. Fürst Ferdinand bewilligte gestern der macedonischen Deputation die erbetene Audienz und hielt dabei folgende Ansprache: Er selbst und seine Regierung seien stets bemüht gewesen, zwischen der Pforte und Bulgarien ein gutes Einvernehmen zu erhalten. Das Ergebniß dieser Bemühungen sei das Vertrauen des Sultans und seine Wohlthaten gewesen, welche er den bulgarischen Unterthanen oft erwiesen habe. Er verurtheile streng die mazedonische Agitation, welche die beiden Völker entzweie und die Pforte zu Maßregeln gegen die Bevölkerung veranlassen könne, die unschuldig sei an dieser Agitation. Er rathe daher den in Bulgarien lebenden Mazedoniern, diesen unsichern Weg zu verlassen und sich der friedlichen Beschäftigung wieder zuzuwenden, dann werde auch der Sultan seine Sympathien wieder erneuern.

Zur Protestbewegung

mehren sich die Kundgebungen man könnte sagen von Stunde zu Stunde. Wie eine Fluth der Entrüstung wälzen sie sich gegen den Damm des bornirten Gelüstes, Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu kanonisiren. Wir greifen aus der Fülle des Materials zwei der wichtigsten heraus. Der Protest der Freisinnigen Schleswig-Holsteins lautet:

„Die Beschränkung des Rechtes der Kritik an den bestehenden staatlichen, kirchlichen und sittlichen Zuständen, wie sie in der Umsturzvorlage auf strafrechtlichem Wege angestrebt ist, widerspricht den wichtigsten Interessen des Volkes. Nicht aus einer Minderung der Diskussionsfreiheit, sondern aus der Steigerung der Antheilnahme des ganzen Volkes an den geistigen Bewegungen der Zeit ist eine gedeihliche Entwickelung unserer öffentlichen Verhältnisse zu erhoffen. Wir verwerfen deshalb die Umsturzvorlage nicht nur in der Kommissionsfassung, sondern ebensosehr in jeder Fassung, die etwa darauf gerichtet werden sollte, zwar die wissenschaftliche und künstlerische Kritik freizulassen, eine populäre Kritik oder die Kritik seitens bestimmter politischer Richtungen aber zu verkümmern. Je mehr die Vorlage durch eine derartige Zuspitzung gegen eine bestimmte Partei den Charakter eines Ausnahmegesetzes, insbesondere eines neuen Sozialistengesetzes bekäme, um so verderblicher würde das Gesetz sein. Das wirksamste Vorbeugungsmittel gegen umstürzlerische Bestrebungen ist strikte Gerechtigkeit bei der Handhabung staatlicher Gewalt. Zu den schlimmsten Verletzungen dieser staatsbürgerlichen Rechtsgleichheit gehören die gesetzgeberischen Versuche, einzelnen Ständen und einzelnen Erwerbsklassen auf Kosten der Allgemeinheit und vornehmlich der Aermeren, besondere Vortheile durch künstliche Preissteigerungen und künstliche Schuldenentlastung zu verschaffen. Die gefährlichsten Förderer des Umsturzes erblicken wir deshalb in jenen Elementen, die für so ausschweifende Pläne wie den Antrag Kanitz und die Beseitigung unserer deutschen Goldwährung agitiren. Wir hoffen und erwarten, daß der deutsche Reichstag, der aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen, sich den Pflichten einer wahren Volksvertretung nicht entziehen darf, sowohl die Umsturzvorlage, wie den Antrag Kanitz, wie jeden Angriff auf unsere Goldwährung entschieden ablehnen wird."

Der Vorstand des Evangelischen Bundes Zweigverein Dresden hat an den Reichstag folgenden Protest gerichtet:

„Die sogenannte Umsturzvorlage hat durch die Kommissionsbeschlüsse des Reichstages, namentlich durch die dort angenommenen Anträge der Zentrumspartei eine Gestalt erhalten, in welcher sie ihren von der Reichsregierung beabsichtigten Zweck, einen Schutz des Deutschen Reiches und der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zu bilden, vollständig verloren hat; vielmehr ist sie durch die Anträge des Zentrums zu einem Ausnahmegesetze geworden gegen die reichstreuen Bürger des deutschen Vaterlandes im Allgemeinen und gegen die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Kritik, gegen die durch die Reichsverfassung jedem Staatsbürger gewährleistete freie Meinungsäußerung im Besonderen. In kirchlicher und kirchenpolitischer Beziehung bedeutet sie eine völlige Knebelung des Protestantismus im Sinne des die ganze evangelisch-deutsche Kultur, die Grundlage unseres deutschen Staats- und Volkslebens verdammenden päpstlichen Syllabus von 1864. In dieser so umgewandelten Gesetzesvorlage erblicken wir eine schwere Gefahr für jeden reichstreuen Staatsbürger, für jeden bewußt evangelischen Christen in unserem deutschen Vaterlande; ja, wir halten von ihr, wenn sie Gesetz werden sollte, wie wir meinen, nicht ohne Grund, das gegenwärtige, auf evangelischer Grundlage erstandene Deutsche Reich, seine evangelische Kultur, die bürgerliche und wissenschaftliche, die Gewissens- und Glaubensfreiheit der evangelischen Deutschen in Frage gestellt. Aus diesen Gründen fühlen wir uns verpflichtet, gegen diese Gesetzesvorlage Protest zu erheben, und bitten den hohen Reichstag um Ablehnung derselben."

Es sei erwähnt, daß sogar die Konservativen des Wupperthals eine Kundgebung gegen die Klerikalisirung der Umsturzvorlage vorbereiten. Schließlich bleibt nur noch das Zentrum übrig, das eifrig für seine Beute kämpft. Die Regierung wird sich zu entscheiden haben, ob sie wirklich um der schönen Augen des Ultramontanismus willen sich mit der großen Masse des Volkes in Konflikt setzen will. Uebrigens haben nach einer Meldung der „Voss. Ztg." die Erörterungen in der Presse über die Umsturzvorlage den Gegenstand eingehender Berathungen in der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des preußischen Staatsministeriums gebildet.

Politische Rundschau.

Elbing, 23. April.

Deutschland.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: „Von den „Berliner Politischen Nachrichten" und dem „Hamburger Correspondent" werden Andeutungen verbreitet, als ob an maßgebender Stelle eine Zurückziehung der Umsturzvorlage aus den Berathungen des Reichstags in Aussicht genommen sei. Es ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß die Einbringung der Vorlage auf einem Beschluß der verbündeten Regierungen beruht. Eine Entschließung des Bundesrathes, durch die jener frühere Beschluß rückgängig gemacht werden würde, steht nicht in Frage. Die verbündeten Regierungen dürfen an der Erwartung festhalten, daß es in den weiteren Berathungen des Reichstags gelingen wird, der durch die Commissionsberathungen erheblich umgestalteten Vorlage eine Form zu verschaffen, welche den von den verbündeten Regierungen bei der Einbringung verfolgten Absichten gerecht wird.

— Der Vicepräsident des Reichstags, Schmidt, der ernstlich leidend ist, hat aus Pallanza ein Urlaubsgesuch eingereicht.

— Gestern wurden in Düsseldorf die Berathungen der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen eröffnet. Den Vorsitz führte Staatssekretär a. D. Herzog. Die Berathungen sind gut besucht. Vertreter haben entsandt: die Reichsregierung, das preußische Ministerium, das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt und das Reichspostamt. Die Versammlung begrüßten Regierungspräsident Freiherr v. d. Recke und der Beigeordnete Graefe. Den Hauptpunkt der heutigen Berathung bilden die Krankenkassen. Die Vorträge eröffnete Professor Dr. Hitze aus Münster: Ueber Minimal- und Maximalleistungen der Krankenkassen.

— Prinz Heinrich hat gestern an Bord des Aviso „Jagd" von Kiel aus die erste Fahrt durch den Nordostseekanal angetreten. An Bord des Aviso, welcher als erstes deutsches Kriegsschiff den Kanal passirte, befanden sich mehrere Kommandanten von Schiffen der Kaiserlichen Marine.

— Die Umsturzkommission tritt, wie die „Nordd. Allg. Ztg." wissen will, am Mittwoch zur Feststellung des Berichts zusammen.

— Heute erreichen in unseren Parlamenten die Osterferien ihr Ende. Im Reichstag und Landtag werden die Plenarsitzungen wieder aufgenommen. Im Reichstag steht die Zolltarifnovelle zur zweiten Berathung, im Abgeordnetenhause wird in die zweite Lesung des Gesetzes über die Errichtung einer Generalkommission für die Provinz Ostpreußen eingetreten.

Oesterreich-Ungarn.

— Im Budgetausschusse erklärte der Handelsminister, die bisherigen Bahnverstaatlichungen hätten nur ein lückenhaftes Netz geschaffen, welches keine einheitliche Tarif- und Eisenbahnpolitik ermögliche; der Staat müsse deshalb streben, die Südbahn in die Hand zu bekommen. Dasselbe gelte für die anderen Hauptbahnen, sobald der Staat in der Lage sei, sie mit Vortheil für das Ganze zu erwerben. Solche Politik werde von der Regierung verfolgt, provinzielle Rücksichten kämen für die große Handelspolitik nicht in Betracht. Er habe gehofft, daß die wichtige Frage der Verstaatlichung der Südbahn jetzt ihrer Verwirklichung näher gerückt werden würde, müsse aber zu seinem Bedauern konstatiren, daß die letzte Konferenz mit der ungarischen Regierung dieses Näherrücken nicht zur Folge hatte, sondern daß die ungarische Regierung das Bedürfniß fühlte, sich über einige prinzipielle Fragen der Verstaatlichung der Südbahn zu orientiren, was naturgemäß zur Folge habe, daß die Generalversammlung der Südbahn nicht in der Lage sein werde, sich über die Proposition auszusprechen, daß somit für die Regierung heute schon die Unmöglichkeit eingetreten sei, im Laufe des gegenwärtigen Abschnittes der Session eine Vorlage zu machen. Da die Regierung aber an dem Grundgedanken ihrer Eisenbahnpolitik festhält und mit der eventuellen Verstaatlichung eine Reihe eisenbahnpolitischer Maßregeln in Verbindung steht, da andererseits das Abgeordnetenhaus überhaupt mit Arbeiten in diesem Sessionsabschnitte so überhäuft ist, daß eine Beschlußfassung kaum erwartet werden kann, wird die Regierung bei dem Festhalten an ihrer Eisenbahnpolitik sich kaum in der Lage befinden, noch in diesem Abschnitte der Session eine diesbezügliche Vorlage zu unterbreiten. Im weiteren Verlaufe seiner Rede im Budgetausschusse wies der Handelsminister darauf hin, daß von der Genehmigung der österreichischen Regierung zur Errichtung einer ungarischen Donau-Schiffahrtsgesellschaft niemals die Rede war und auch nicht sein konnte. Es sei aber gelungen, zwischen der österreichischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der neuen ungarischen Schiffahrtsunternehmung ein Einvernehmen zu erzielen, welches geeignet sei, den schädlichen Konkurrenzkampf auf der Donau zu vermeiden.

— Der Unterrichtsausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses berieth gestern den vom Magnatenhause rückverwiesenen Gesetzentwurf betreffend die freie Religionsübung; der Ausschuß nahm auf Antrag des Unterrichtsministers eine von dem Magnatenhause vorgenommene stylistische Abänderung an, stellte jedoch die vom Magnatenhause gestrichenen Paragraphen wieder her.

— Der ehemalige Landmarschall von Niederösterreich Fürst Coloredo-Mansfeld ist gestorben.

— Der „Neuen Freien Presse" zufolge zogen einige hundert streikende Ziegelarbeiter nach den Ziegelwerken in Siebenhirten, wo die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. Es kam zwischen den Ausständigen und Arbeitenden zu heftigen Zusammenstößen. Zwei von den arbeitenden Ziegelarbeitern wurden durch Messerstiche schwer verletzt; auch drei Gensdarmen sollen durch Messerstiche verwundet worden sein. — In einigen weiteren Ziegelwerken wurde heute ebenfalls der Ausstand begonnen.

— Der Verwaltungsrath der Staatseisenbahn-Gesellschaft beschloß, aus dem Reingewinn in Höhe von 9803346 fl. (gegen das Vorjahr 1502376 fl. mehr) eine Gesammtdividende von 33 fl. zu vertheilen, so daß der Julcoupon mit 20½ fl. eingelöst wird. Der Rest von 905812 fl. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Frankreich.

— Der „Nationalrath der französischen Arbeiterpartei" erläßt einen Aufruf zur Feier des 1. Mai, wobei er es den Kameraden zur Pflicht macht, sich mit den Arbeitern der Staatsfabriken zu vereinigen, „deren Freiheit durch ein Regierungskomplott bedroht ist." Die Arbeiterschaft muß, so liest man in dem Schriftstücke, den Nachfolgern der Pörier und Dupuy zeigen, daß sie das Recht, zu streiken, nicht antasten lassen will. „Nicht als ob der Streik an und für sich genügt, die Arbeiter zu emancipiren. Erst durch die politische Aktion, indem sie sich der Regierung bemächtigen und aus ihr das gesetzliche Mittel zur Expropriirung der Kapitalistenklasse machen, werden sie Herr ihrer Geschicke werden. Wenn aber der Ausstand nicht die erlösende Waffe ist, so macht er doch in dem heutigen Antagonismus den einzigen Schutz der Lohnempfänger gegen den Schutz der Lohnzahler aus. Ihn den Proletariern untersagen wollen, hieße sie den Arbeitgebern an den Spieß liefern, die ihren Ausbeutungsgelüsten keine Zügel mehr anlegen würden. . . „Und wie der alte griechische Philosoph, der die Bewegung nachwies, indem er herumwandelte, so werdet Ihr", heißt es am Schlusse des Aufrufs, „Euer Recht zu streiken nachweisen, indem Ihr massenweise die Fabrik verlasset und einen Ruhetag in den Dienst Eurer Sache und ihrer baldigen Befreiung stellt. Es lebe die Arbeiterpartei! Es lebe der internationale Sozialismus! Es lebe der 1. Mai!"

— Die Session der Generalräthe wurde gestern ohne Zwischenfall in Paris eröffnet. Mehrere Präsidenten hielten Ansprachen, in denen sie die Eigenschaften des Präsidenten Faure rühmend hervorhoben oder ließen eine Adresse unterzeichnen, in welcher derselbe zu seiner Wahl beglückwünscht wird.

— In dem Ausstand der Omnibusbediensteten ist bisher kein Zwischenfall eingetreten. Etwa 12 Verhaftungen von solchen Personen wurden vorgenommen, welche die Kutscher an der Arbeit verhindern wollten. Mehrere Omnibusse verkehren nach wie vor unter dem Schutze der Polizei. Die Bevölkerung ist den Ausständigen nicht wohlgesinnt.

— Als streikende Omnibusbedienstete gestern Nachmittag gegen 4 Uhr im Quartier des Ternes einen Omnibus anhalten wollten, machten die Polizeibeamten von ihren Waffen Gebrauch und verwundeten zwei Ausständige; fünfzehn andere Ausständige wurden verhaftet.

— Präsident Felix Faure ist gestern Nachmittag 6 Uhr hierher zurückgekehrt und wurde von der Menge auf dem Wege vom Bahnhof nach dem Elysee begrüßt.

— Die Meldung des „Gaulois", daß Präsident Cleveland Frankreich besuchen werde, wird von wohl unterrichteter Seite für unbegründet erklärt.

— Der „Temps" schreibt, der Friede von Shimonoseki gestatte Japan, in Zukunft die Macht Chinas zu seinem eigenen Vortheil zu confisciren.

Das würde eine vollständige Zerstörung des Gleichgewichts im äußersten Orient und eine schwere Verletzung der Rechte der an China angrenzenden Mächte bedeuten. Die Cabinete von Petersburg, Paris und Berlin hätten diese Gefahr erkannt und Japan von einem solchen Unternehmen abgerathen. Die genannten Cabinete seien einig in dem Bestreben, eine gütliche Lösung herbeizuführen und hierbei einen Japan genehmen Weg einzuschlagen, sei es daß das Präcedenz des Berliner Congresses nach dem Frieden von San Stefano nachgeahmt würde oder ein Gedankenaustausch der interessirten Mächte stattfände. Europa würde es unverzeihlich finden, wenn eine westliche Macht aus Egoismus isolirt vorginge.

Italien.

— Die venezuelische Regierung hat auf Forderung der italienischen Regierung zugestimmt, ungefähr 500 000 Francs, welche für die im letzten Bürgerkriege geschädigten Italiener bewilligt waren, der italienischen Gesandtschaft zur direkten Vertheilung zu übergeben. Die erste Rate von 100 000 Frcs. ist dem Gesandten bereits ausgehändigt worden. Der Rest wird demselben demnächst übergeben werden.

— Aus Massauah wird gemeldet: Die Tigriner der Landschaft Schir unterwerfen sich in großer Anzahl. Agamé ist ruhig. Am Atbara-Flusse, ungefähr 30 Kilometer von Kassala fand ein Zusammenstoß einer halben Kompagnie Italiener mit 800 Derwischen statt; von letzteren wurden 12 getödtet, einige verwundet und die übrigen zerstreut, auf italienischer Seite war kein Verlust zu verzeichnen. Ras Mangascha befindet sich mit geringem Gefolge in Tembien.

— Der Kassationshof berieth gestern über die Berufung Giolitti's in den bekannten gegen ihn schwebenden Prozessen. Der Staatsanwalt führte aus, für einige Fragen müsse vor Durchführung des Verfahrens die Meinung der Deputirtenkammer eingeholt werden, während für die anderen die Gerichtsbehörde zuständig sei. Die Vertheidiger Giolitti's bestritten die Zuständigkeit der Gerichte für sämmtliche Fragen und forderten die Anrufung der Kammer. Der Kassationshof vertagte seine Entscheidung auf die Sitzung vom Mittwoch.

Rußland.

— Bei Besprechung des Einverständnisses Deutschlands, Frankreichs und Rußlands bezüglich der Frage des Friedensvertrages von Shimonoseki erklärt die „Nowoje Wremja," Rußland werde als Entgelt dafür, daß Deutschland und Frankreich den Widerspruch Rußlands gegen die Abtretung der Halbinsel Lian-Tong, sowie die Erstrebung des russischen Uebergewichtes auf Korea unterstützten, alle Reklamationen Deutschlands, welche den Schutz seiner Handelsinteressen zum Zwecke haben, unterstützen, ebenso wie eine auf die Festigkeit seiner Lage in Indo-China hinauslaufende Aktion Frankreichs. Die „Nowosti" meinen, eine diplomatische Intervention genüge nicht, es bedürfe einer militärischen Demonstration, sei es einer gemeinsamen oder einer von einer der Großmächte ausgeführten. „Graschdanin" bespricht die für Rußland vorliegende Nothwendigkeit, einen eisfreien Hafen im Stillen Ocean zu besitzen, und drückt die Besorgniß aus, Rußland könne sich in eine Abenteuerpolitik einlassen, ohne genügend vorbereitet zu sein; das Blatt empfiehlt die systematische Vermehrung der Land- und Seestreitkräfte im äußersten Osten.

— Gestern traf in Petersburg eine außerordentliche bucharische Gesandtschaft unter Führung des Präsidenten des bucharischen Staatsraths ein, um den Kaiser und die Kaiserin zur Vermählung zu beglückwünschen.

Großbritannien.

— Dem Oberhause wurde die Königliche Genehmigung der Wahl Gully's zum Sprecher mitgetheilt, worauf sich das Haus bis zum 30. April vertagte.

— Im Unterhause nahm der neue Sprecher Besitz von dem ihm übertragenen Amte. Schatzkanzler Harcourt theilte mit, er werde, nachdem die Königin eingewilligt habe, dem früheren Sprecher Peel einen besonderen Gunstbeweis zu erzeigen, morgen einen diesbezüglichen Antrag einbringen. Parlamentsuntersekretär des Auswärtigen Grey erklärte, im Juni vor. J. seien zwei Engländer Duncan und Markimmic, und im November ein dritter Engländer, Duncan junior, von den deutschen Behörden in Südwestafrika wegen Schmuggelns von Waffen und Munition über die deutsche Grenze für Witboi verhaftet worden; Duncan junior sei seitdem aus der Haft entlassen worden. Wegen der langen Zeit, während welcher die Genannten ohne Unterbrechung in Haft behalten seien, sei die deutsche Regierung um Auskunft gebeten worden, ebenso auch wegen des Resultats der Untersuchung.

— Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig ist gestern von Killarney über Kingstown nach London zurückgereist.

— Der frühere Sprecher Peel ist zum Viscount ernannt worden.

— In der der Regierung gehörigen Corditfabrik in Watham Abbey hat wieder eine Explosion stattgefunden, bei der 5 Personen verletzt wurden.

— Der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha sowie Prinz Alfred sind heute Mittag hier eingetroffen.

— In einem Leitartikel vom 18. d. M. wies wiederum die konservative Abendzeitung „The Globe" auf die Gefahren hin, welche die japanischen Friedensbedingungen für die Interessen Europas in sich bergen. Wenn auch nicht direkt in den Friedensbedingungen enthalten, sei doch der geheime Abschluß einer japanisch-chinesischen Allianz wahrscheinlich. Aber selbst ohne den formellen Abschluß werde Japan durch den Besitz von Port-Arthur in der Lage sein, China zu unbedingtem Gehorsam zu zwingen; denn der Uebergang der Liao-Tong-Halbinsel an Japan werde bald alle chinesischen Kriegsschiffe aus dem Golf von Petschili verschwinden lassen und damit Peking jederzeit einem japanischen Angriff offen stehen. Ebenso bedenklich seien die Abtretung Formosas und die kommerziellen Bedingungen, die ein Monopol Japans auf den Märkten Chinas zur Folge haben würde. In Deutschland und Frankreich haben die öffentliche Meinung diese Gefahren bereits erkannt und in der Presse auf dieselben hingewiesen. Es sei zu wünschen, daß auch in England ein Umschwung in dieser Hinsicht eintrete, denn die Durchführung der in Aussicht genommenen Friedensbedingungen werde Englands Handel in Ostasien vernichten.

Bulgarien.

— Wie die „Swoboda" meldet, soll der vor Kurzem zu vier Jahren Gefängniß verurtheilte frühere Präfekt Lukanow neuerdings unter der Anklage verhaftet sein, gegen einen Verhafteten mißbräuchlich Gewalt angewendet zu haben. — Die Verhaftung des früheren Präfekten Lukanow erfolgte auf Verlangen des Untersuchungsrichters in Folge einer Anklage des Bruders des seiner Zeit im Gefängnisse gestorbenen Tufektschiew.

Serbien.

— Bisher sind 57 Krondeputirte ernannt, von denen 37 Fortschrittler und 20 Liberale sind. Soweit die Zusammensetzung der Skupschtina sich vorläufig übersehen läßt, wird dieselbe aus etwa 190 Fortschrittlern und der Fortschrittspartei zuneigenden Neutralen und 40 Liberalen bestehen. Den Rest bilden Radikale oder einer unbestimmten Parteirichtung Angehörige.

— Der König Alexander ist in Begleitung seines Vaters gestern Nachmittag in Nisch eingetroffen. Zum Empfange waren auf dem Bahnhofe die Minister, Bischöfe, die Generalität und sämmtliche Mitglieder der Skupschtina anwesend. Die Bevölkerung begrüßte den König lebhaft.

— Ein Erlaß des Finanzministers ordnet an, daß das Zündholzmonopol vom 13. Mai ab in Kraft treten soll.

Belgien.

— Dem Beispiel der Handelskammern von Antwerpen und Gent folgend hat die Handelskammer zu Lüttich bei 13 Stimmenthaltungen mit 206 gegen 40 Stimmen sich für die Annectirung des Congostaates durch Belgien ausgesprochen. Es steht schon jetzt fest, daß der gesammte hohe Handel für die Annectirung ist.

Holland.

— Die Königin-Regentin empfing gestern das Exekutivcomitee für die Weltausstellung in Amsterdam und drückte demselben ihre hohe Genugthuung für das Unternehmen aus, das sie stets mit großem Interesse verfolgt habe. Sie bedauere verhindert zu sein, persönlich die Ausstellung zu eröffnen, doch werde sie dieselbe in Begleitung der Königin bestimmt mehrere Male besuchen.

Vom Balkan.

— Nach Berichten aus Cettinje soll bei Plava ein Zusammenstoß zwischen den türkischen Truppen und den Albanesen stattgefunden haben, bei welchem mehrere Personen, darunter einige Frauen getödtet oder verwundet worden seien. Die Stadt soll von den türkischen Truppen cernirt sein.

Britisch-Indien.

— Ein Telegramm des Generals Low bestätigt seine gestrige Meldung von dem Entsatz der Stadt Tschitral.

Argentinien.

— Der Kongreß wird in der zweiten Woche des Monats Mai zusammentreten. — Von einer Absicht, sämmtliche Handelsverträge mit den auswärtigen Staaten zu kündigen, ist in hiesigen offiziellen Kreisen nichts bekannt.

Nordafrika.

— Aus Fez wird gemeldet: Der britische Gesandte Satow wurde am 15. d. Mts. von dem Sultan in Abschiedsaudienz empfangen. Die britische Gesandtschaft verließ Fez am 18. d. Mts.

— Aus Tripolis kommt die Nachricht, der Scheik El Mahdi Senussi habe Jerbub unerwartet in der Nacht mit einer bewaffneten Macht und 400 von Schwarzen geritteten Dromedaren verlassen, das Ziel des Scheiks sei unbekannt; die Meldung verursache Aufregung.

Aus Reich und Provinz.

Halle a. S. Der Allgemeine deutsche Handwerkertag, welcher gestern hier zusammentrat, ist von gegen 450 Delegirten besucht. Zum Vorsitzenden wurde Biehl-München gewählt. Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung, betreffend Stellungnahme zu den Plänen der Regierung bezüglich der Organisation des Handwerks wurde eine Resolution angenommen, daß die Beschlüsse der bisherigen Handwerkertage aufrecht erhalten werden müßten bezüglich der Forderung einer gründlichen Aenderung der Gewerbeordnung. Außer den bekannten Forderungen — wie obligatorische Innungen, Befähigungsnachweis, Handwerkerkammern, — verlangt die Resolution weiter die gesetzliche Festlegung der Begriffe Handwerk und Fabrik, Beseitigung der Militärwerkstätten, Einschränkung der Gefängnißarbeit, Verbot des Hausirens durch Ausländer, Beschränkung des Hausirens durch Inländer unter Prüfung der Bedürfnißfrage, Beseitigung der Konsumvereine und des Waarenhauses für Offiziere und Beamte, gänzliches Verbot der Wanderlager, ein Vorzugsrecht für die Forderungen der Bauhandwerker, eine weitere Erschwerung für die Gründung von Aktiengesellschaften, Abänderung der Konkursordnung, Regelung des Submissionswesens und Zugängigmachung der Reichsbank für das Handwerk.

Friedrichsruh. Fürst Bismarck hat in Anerkennung der Ausführung des schweren Dienstes bei der Bewältigung des großen Eisenbahnverkehrs anläßlich seines 80. Geburtstages dem Eisenbahnpersonal in Friedrichsruh mit huldvollem eigenhändigen Schreiben eine Broncemedaille zum Andenken überreicht, deren Vorderseite das Bild des Fürsten in Kürassieruniform und deren Rückseite das Bismarck'sche Wappen zeigt. Die Medaille erhielten der Stationsvorsteher Winckelmann und die Stationsassistenten Brehde, Lange und Leppin. Das Unterpersonal erhielt andere Geschenke.

Berlin. Der Polizeipräsident hat sämmtliche freie Bühnen, die hier auf Grund des Vereinsgesetzes bestehen, verboten, auch bereits eine für letzten Sonntag angesetzte Vorstellung. — Wegen Betheiligung der Presse an der Eröffnungsfeier des Nord-Ostsee-Kanals findet morgen im Auswärtigen Amt eine Conferenz statt, zu welcher auch Vertreter der Presse eingeladen sind. — Die Geheimen Legationsräthe Reichardt und Hellwig sind zu wirklichen Geheimräthen mit dem Prädicate Excellenz ernannt worden. — Die über dem hiesigen Centralviehhof verhängte Ausfuhrsperre für Schweine ist der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung" zufolge gestern nach einer Dauer von zwei Monaten aufgehoben worden.

Mannheim. Eine zahlreich besuchte Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen des Getreidehandels nahm gestern mehrere Resolutionen an zu Gunsten der gemischten Privat-Transitläger und der Erhaltung der Goldwährung.

Köln. Wie die „Kölnische Zeitung" meldet, ist der Großindustrielle Kommerzienrath Schüchtermann vorgestern in Montreux gestorben.

Lübeck. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde, entgegen anderweiten Vorschlägen des Senates für die Deckung des Fehlbetrages im Staatsbudget für 1895/96, die vom Senate entschieden abgelehnte Einführung der Staatslotterie beschlossen. Der Senat wünscht, daß zur Beseitigung des Conflikts zwischen Senat und Bürgerschaft die verfassungsmäßige Entscheidungskommission eingesetzt werde, welche damit zum ersten Male zusammentreten würde.

Bayern In Fuchsmühl fand gestern durch die Vertheidiger Rechtsanwälte Bernstein und Schmitt in Anwesenheit der Einwohnerschaft und der Vertreter der Presse eine Augenscheinnahme des Schauplatzes der Vorgänge vom 30. Oktober 1894 statt unter Markirung der Scenerie nach Angabe der Fuchsmühler Einwohner.

Danzig. Auf der hiesigen Schichau'schen Werft lief gestern ein größerer eiserner Dampfer vom Stapel. Der Dampfer ist für den Export von russischem Petroleum aus Baku bestimmt und erhält ganz besonders starke Maschinen sowie Doppelschrauben. Die eisernen Behälter und die Pumpwerke sind so eingerichtet, daß der Dampfer Petroleum und auch Naphta einnehmen kann.

Danzig. Unter dem Vorsitz des Herrn von Goßler fand am Sonnabend im Oberpräsidialgebäude zu Danzig eine Sitzung statt, an welcher sich die Herren Regierungspräsidenten von Holwede-Danzig, Horn-Marienwerder, Konsistorial-Präsident Meyer-Danzig, Landesrath Hinze (als Vertreter des Landesdirektors), Regierungs-Rath Delbrück, Landrath Keller-Karthaus, Regierungs-Assessoren Graf Schwerin und von Krosigk, sowie Generalsekretär Steinmeyer und schließlich mehrere Mitglieder des ostpreußischen Raiffeisen'schen Verbandes betheiligten. Die Konferenz erörterte in geheimer Sitzung eingehend Maßregeln zur weiteren Ausdehnung und Ausgestaltung des gesammten Genossenschaftswesens der Provinz Westpreußen. Die Regierung bewilligte 20,000 Mk. zur Gründung Raiffeisen'scher Genossenschaften in Westpreußen. Gutsbesitzer Heller-Pettschendorf (Ostpr.) ist seitens des Raiffeisen'schen Centralvereins zu Neuwied für Westpreußen zum Vorsitzenden ernannt mit dem Sitze in Danzig. Der Centralverein westpreußischer Landwirthe geht mit Herrn Heller in dieser wirthschaftlichen Angelegenheit gemeinsam vor.

Danzig. In der gestern Abend im Landeshause unter dem Vorsitz des Regierungsrathes Delbrück abgehaltenen Vorstandssitzung des westpreußischen Fischereivereins hielt Pfarrer Rathke aus Bohnsack einen längeren Vortrag über die Fischerei-Verhältnisse in Neufähr, Bohnsack und Einlage, die in Folge des neuen Weichseldurchstiches nicht nur erheblich geringer werden, sondern auch bezüglich der den Strom aufwärts ziehenden Fische ganz aufzuhören drohen. Von der Fischerei leben in Neufähr ca. 1000 Fischer, in Bohnsack ebensoviel und in Einlage 300 Fischer, die mit 1100 Schock Netzen arbeiten, welche einen Werth von 36—40 000 Mk. repräsentiren. Das Erwerbsleben aller dieser Leute sei in Gefahr, vollständig lahmgelegt zu werden. Redner ersuchte daher den Fischereiverein, seine Aufmerksamkeit auf die bedrohliche Nothlage der Fischer in den erwähnten Orten zu lenken und der dortigen Fischerbevölkerung auf irgend welche Weise zu Hilfe zu kommen. Herr Pfarrer Rathke wurde ersucht, seinen Vortrag schriftlich dem Verein zu unterbreiten.

Dirschau. Gestern hielt die Section II. (Westpreußen) der deutschen Müllerei-Berufsgenossenschaft ihre Sections-Versammlung unter dem Vorsitze des Herrn Franzius-Carlikau ab. Anwesend waren 20 Mitglieder. Dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir Folgendes: Der Section II. gehörten im Jahre 1894 1135 Betriebe mit 2783 versicherungspflichtigen Personen an. Es bestehen ferner 152 Nebenbetriebe, als Holzsägemühlen, Oelmühlen, Walkmühlen u. a. m. Unfälle sind im Jahre 1894 71 (70 im Vorjahre) zur Anmeldung gelangt, von denen 46 Unfälle eine Erwerbsunfähigkeit unter 13 Wochen, 21 über 13 Wochen und 4 den Tod zur Folge hatten. An Unfallentschädigungen einschließlich Kur- und Verpflegungskosten, sowie Renten an Hinterbliebene wurden insgesammt 20693 Mk. gezahlt. Die Verwaltungskosten betragen 3364 Mk. Der Vorstand besteht aus 5 Mitgliedern und 5 Ersatzmännern. Hierauf wurden, wie im Vorjahre, 4000 Mk. zu den Verwaltungskosten und 1000 Mk. für Revision der Betriebe bewilligt.

S. **Krojanke.** In der gestrigen General-Versammlung des Kriegervereins wurde der ganze Vorstand wiedergewählt. Ferner wurde ein Antrag angenommen, beim Tode eines Mitgliedes den Hinterbliebenen ein Begräbnißgeld, zu dem jedes Mitglied 0,50 Mk. beisteuert, zu zahlen. Behufs Erwerbung gebrauchter Gewehre aus Militärdepôts wird sich der Verein mit einem Bittgesuch an den Prinzen Leopold, Besitzer der Güter Flatow-Krojanke, wenden. — Dem Lehrer Petrich hier ist auf einen Schreibstifthalter, der durch einen verstellbaren Mechanismus die Ausnutzung des ganzen Griffels bei immer normaler Länge ermöglicht, ein Gebrauchsmuster eingetragen worden. — Heute Nachmittag ging das erste Gewitter mit nachfolgendem milden Regen nieder. — Die von unserem Orte an Feuersocietätsbeiträgen pro I. Semester 1895/96 aufzubringende Summe beläuft sich auf 584 74 Mk. — Die Ortsschulaufsicht über die Schule zu Bethkenhammer im Kreise Dt. Krone ist dem Königl. Kreisschulinspektor Bennewitz-Flatow übertragen worden. — Die Schullehrerstelle zu Briesnitz, Kreis Schlochau, ist erledigt. Bewerber ev. Konfession haben sich bis zum 1. Mai cr. bei dem Königl. Kreisschulinspektor Lettau-Schlochau zu melden.

Marienwerder. Die in Verbindung mit unserer Mädchen-Volksschule vom Vaterländischen Frauenverein eingerichtete Kochschule wird am 24. d. M. eröffnet werden. — Eine harte, aber gerechte Strafe verhängte die Graudenzer Strafkammer am Sonnabend über den Arbeiter Wilhelm Klann aus Gr. Banditken. Derselbe hatte beim Dungausbreiten dem Hirten Brosche wiederholt Dung in das Gesicht geworfen und als B. bei seinem Dienstherrn sich hierüber beschwerte, drang Klann auf B. mit einer Dunggabel ein und zerschmetterte ihm durch zwei Hiebe beide Unterarme. Obgleich die Brüche völlig geheilt und nachtheilige Folgen für B. nicht hinterblieben sind, erkannte die Strafkammer gegen K. auf 2 Jahre Gefängniß. — Die Gründung einer städtischen Sparkasse ist in die Wege geleitet worden und es wird die Verwirklichung des Planes wahrscheinlich schon in allernächster Zeit erfolgen. Die hiesige Kreissparkasse hatte neuerdings bezüglich der Annahme von Einlagen gewisse Beschränkungen eingeführt; für die städtische Sparkasse sollen gleichartige Bestimmungen nicht getroffen werden.

Pr. Holland. Für die voraussichtlich am 8. und 9. August hier stattfindende Bienen-Ausstellung hat der Oberpräsident die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie und zur Ausgabe von 3000 Loosen zu je 50 Pfg. ertheilt.

Insterburg. Sonntag den 5. Mai findet in Insterburg ein Provinzialparteitag der freisinnigen Volkspartei statt. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet eine Besprechung der Umsturzvorlage und der Erlaß eines Protestes gegen dieselbe.

Insterburg. Das diesjährige Sommerrennen des Litauischen Reitervereins findet am Sonntag den 14. Juli auf den Althöfer Wiesen statt. Das Programm weist sechs Rennen auf, während bislang nur fünf Rennen gelaufen wurden. Als neues Rennen ist ein Ostpreußisches Zuchtrennen mit einem landwirthschaftlichen Vereinspreise von 1500 Mk. eingelegt worden, das das Interesse kleinerer Züchter in hervorragendem Maße verdient. Dieses Rennen erstrebt ebenso wie die Dressur- und Leistungsprüfungen, welche der landwirthschaftliche Centralverein für Litauen und Masuren veranstaltet, die Hebung der ostpreußischen Pferdezucht und wird sich zweifellos als ebenso nützlich erweisen, wie sich dies bei den Dressur- und Leistungsprüfungen trotz ihres kurzen Bestehens bereits gezeigt hat.

Gumbinnen. Am 21. wurde die obligatorische Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge mit 49 Schülern eröffnet. Nach dem einschlägigen Ortsstatut sind zum Besuche der Anstalt alle Lehrlinge in kaufmännischen Geschäften verpflichtet, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und nicht nachweisen können, daß sie die Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, welche der Schule als Ziel vorgeschrieben sind. Der Unterricht wird in zwei gesonderten Stufen in den Wochenstunden ertheilt. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 3 Mk.

Bromberg. Aus Anlaß der in Luisenfelde im Kreise Inowrazlaw an einem dortigen Ansiedler von einem russischen Grenzsoldaten verübten Gewaltthat hat sich eine Kommission, zu der auch der hiesige Erste Staatsanwalt Bartsch gehörte, nach dem Thatorte begeben. Nach den Feststellungen dieser Kommission sind die Angaben über diesen brutalen Grenzüberfall vollständig richtig. Eine große Blutlache bezeichnet noch jetzt die Stelle, wo der junge Ansiedler, auf seinem Grund und Boden stehend, von dem über die Grenze daherkommenden Grenzsoldaten mit dem Kolben des Gewehrs niedergeschlagen, demnächst durch einen Bajonettstich in die Schulter schwer verletzt und dann nach dem Hinzukommen noch eines Grenzsoldaten über die, gegen 50 Schritte entfernte Grenze geschleppt und dort festgehalten wurde. Der Grenzsoldat ist ein Tartar. Inzwischen ist der junge Ansiedler seinen Wunden erlegen.

Westpreußischer Provinzialschützenbund.

Im Schützenhause zu Graudenz fand am Sonntag Vormittag, wie schon gestern kurz mitgetheilt, eine Vorstandssitzung des Westpreußischen Provinzialschützenbundes statt, die in der Hauptsache den Zweck hatte, nähere Beschlüsse über die Feier des in diesem Jahre in Pr. Stargard abzuhaltenden Provinzialschützenfestes zu fassen. Vertreter für die Vorstandssitzung hatten entsendet die Gilden Briesen, Culm, Graudenz, Marienwerder, Neuteich, Pr. Stargard, Schwetz, Thorn, die Friedrich-Wilhelmschützengilde und das Bürgerschützenkorps in Danzig, ferner die Schützengilde und der Schützenverein Marienburg. Nicht vertreten waren die Gilden Berent, Dirschau, Gollub, Konitz, Mewe, Riesenburg, Rosenberg, Schöneck und die Wilhelmschützengilde sowie der Schützenverein in Elbing. — Als Zeitpunkt für das Fest wurde der 28., 29. und 30. Juli d. Js., als Festbeitrag 6 Mk. festgesetzt.

Das Festprogramm ist folgendes: Sonnabend, 27. Juli, Nachmittags von 4 Uhr ab Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe und Abgabe der Fahnen im Rathhaussaale zu Pr. Stargard, wo auch die Wohnungskarten, Festabzeichen ꝛc. vertheilt werden. Abends 8 Uhr Versammlung der Theilnehmer zu geselligem Beisammensein. Am zweiten Tage, Sonntag, 28. Juli, Morgens 6 Uhr wird Weckruf geblasen; um 6¼ und 8 Uhr werden die nachträglich eingetroffenen Kameraden auf dem Bahnhofe empfangen und nach dem Rathhaussaale geleitet, wo, wie am Tage vorher, die Vertheilung der Wohnungskarten ꝛc. stattfindet. Inzwischen, von 6 bis 8 Uhr, wird ein Probeschießen, von 8 bis 10 Uhr ein Schießen auf allen Ständen veranstaltet. Um 11 Uhr versammeln sich sämmtliche Fest-Theilnehmer in der Turnhalle, eine halbe Stunde später erfolgt die Abholung der Fahnen durch die Fahnenträger und Begleitmannschaften sowie 2 Sektionen Pr. Stargarder Schützen. Daran schließt sich die Abholung des Provinzialschützenkönigs und seiner Ritter sowie sämmtlicher anwesenden Würdenträger der Gilden und der Mitglieder des Bundesausschusses vom Rathhaussaale nach der Turnhalle. Um 12 Uhr Uebergabe des Bundesbanners an den Bundesvorstand. Darauf um 12½ Uhr Antreten zum Festmarsch von der Turnhalle nach dem Schützenhause, wo die Begrüßung der auswärtigen Schützen durch Herrn Bürgermeister Gambke-Pr. Stargard stattfindet, der die Eröffnungsrede halten wird. Um 2 Uhr gemeinschaftliches Mahl. Nachmittags 4 Uhr wird das Schießen auf allen Ständen fortgesetzt. Während dessen findet ein von zwei Militärkapellen ausgeführtes Gartenkonzert statt. Abends 7 Uhr wird das Schießen beendet, dann folgt Vertheilung der Preise, um 8 Uhr wird der Garten illuminirt.

Montag, den 29. Juli, früh von 6—8 wieder Probeschießen um 8 Uhr Schießen auf allen Ständen, 9 Uhr Sitzung des Bundesvorstandes, 10 Uhr Generalversammlung des Bundes im Schützenhause. Von 1—3 Uhr Mittagspause; das gemeinschaftliche Mahl beginnt um 1½ Uhr. Wie am Sonntag, findet Nachmittags 4 Uhr ein Gartenkonzert statt. Abends 7 Uhr wird das Schießen geschlossen und die Prämien vertheilt, um 8 Uhr Illumination des Gartens; später „Herrenschrumm".

Am letzten Tage, Dienstag, 30. Juli, früh 7 Uhr wird das Schießen auf allen Ständen fortgesetzt. Von 11 bis 1 Uhr findet ein Vormittagskonzert statt, um 12 Uhr wird das Königsschießen beendet. Proklamation des Provinzialschützenkönigs und seiner Ritter, an die sich ein gemeinschaftliches Essen anschließt, um 12½ Uhr. Nachmittags 5 Schluß des Schießens auf allen Ständen und um 6 Vertheilung der Ehrengaben. Den Schluß des Festes bildet ein gemüthliches Beisammensein der dann noch anwesenden Gäste.

Bisher sind gestiftet: Für die Provinzialfestscheibe „Pr. Stargard" ein Ehrenkreuz im Werthe von 15 Mark für den besten Schützen auf dieser Scheibe. Weitere Preise von der Stadt und auch vom Kreise Pr. Stargard, sowie Ehrengaben einzelner Bundesmitglieder werden von der Pr. Stargarder Gilde bestimmt erhofft. Für die Bundeskönigsscheibe „Westpreußen" ist vom Schützenbunde ein Königspreis (Becher) im Werthe von 100 Mark und ein Ehrenkreuz im Werthe von 18 Mark gestiftet, ferner für den ersten Ritter ein Preis im Werthe von 60 Mark und für den zweiten Ritter ein Preis im Werthe von 45 Mark, und zwei Ehrenkreuze im Werthe von je 12 Mark. Für die Ehrenscheibe „Deutschland" sind bis jetzt von den Schützenschwestern in Pr. Stargard zwei Gaben im Werthe von je 50 Mark gestiftet.

Für den besten Freihandschützen ist eine Medaille als Preis ausgesetzt, die einen Werth von 18 Mk. haben soll. Dann schlug Herr Behn-Graudenz eine neue Art der Punktberechnung vor, die in der Schweiz gebräuchlich ist. Man multiplizirt die Zahl der Treffer mit der Zahl der erschossenen Punkte, dadurch wird eine gerechtere Berechnung der Schießleistungen der einzelnen Schützen bewirkt. Der Vorschlag wurde angenommen. — Aus den Schießvorschriften ist noch zu erwähnen, daß kein Schütze ein geschliffenes Glas auf das Gewehr setzen darf. Der Vorschlag der Gilde

Pr. Stargard, die Reihenfolge der einzelnen Gilden beim Schießen durchs Loos zu bestimmen und die Bestimmung der Reihenfolge der einzelnen Schützen den Gilden selbst zu überlassen, fand den Beifall der Versammlung.

Die Reihenfolge der Tischreden wurde folgendermaßen festgestellt: Auf den Kaisertoast folgen die Reden auf die Ehrengäste, die städtischen Behörden, den Bund und die Frauen. Weitere Reden dürfen bei Tisch unter keinen Umständen gehalten werden. Die Versammlung beschloß ferner auf Vorschlag des Herrn Obuch-Graudenz, den Oberpräsidenten v. Goßler und die beiden Regierungspräsidenten von Westpreußen zur Theilnahme am Feste einzuladen.

Zum Schluß wurde die Tagesordnung für die nächste Generalversammlung festgesetzt. Zu dem Punkte: Abänderung der Statuten beantragte der Ausschuß, folgenden Satz in die Statuten aufzunehmen: „Gilden, die dem Bunde in einem Jahre beitreten, in dem ein Bundesschießen stattfindet, haben den Beitrag für das verflossene Jahr nachzuzahlen."

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 23. April.

* **Muthmaßliche Witterung** für Mittwoch, den 24. April: Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein, milde, strichweise Gewitterregen.

* **Die Elbinger Handwerkerbank** (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht), hielt gestern Abend in der Bürgerressource eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Monath, erstattete zunächst den Geschäftsbericht über das I. Quartal d. J. Das Geschäft war in allen Zweigen der Bank ein durchaus günstiges. Der Kassenumsatz belief sich auf 62 000 Mk. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Dem Anscheine nach wird das laufende Jahr noch günstiger abschließen, als das Vorjahr. — Nach dem durch den Kassirer, Herrn Becker, erstatteten Kassenbericht betrugen die Einnahmen und Ausgaben im ersten Vierteljahr 475 277,55 Mk. Die Aktiven repräsentirten am Schlusse des Vierteljahres die Summe von 379 346 Mk., die Passiven die von 376 163 60 Mk., so daß ein Ueberschuß von 3182,40 Mk. erzielt wurde. Der Reservefonds hatte eine Höhe von 20 787 Mk. — Einer Anregung der vorigen Generalversammlung entsprechend, hat der Aufsichtsrath die Gehälter des Direktors, Kassirers und Controleurs um je 100—200 Mk. erhöht. — Eine Anregung aus der Versammlung, für die Besoldung der Beamten eine Skala einzuführen, soll in Erwägung gezogen werden. — Zur Kenntniß wird gebracht, daß durch Verkauf 3procentiger deutscher Reichsanleihe ein Kursgewinn von 2246 Mk. erzielt worden ist. — Der Aufsichtsrath hat zu seinem Vorsitzenden Herrn Monath, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Frühstück und zu Schriftführern die Herren Henkel und Hennig gewählt.

Ruhegehaltskasse. Der Bedarf der Ruhegehaltskasse für Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen und den angeschlossenen mittleren Schulen des Regierungsbezirks Danzig beläuft sich für das Jahr 1895—96 auf 66,172 Mk. Von diesem Betrage haben die verpflichteten Schulverbände aufzubringen: im Kreise Berent 4315 Mk., Carthaus 3636 Mk., Danzig Stadt 16,747 Mk., Danzig Höhe 3488 Mk., Danzig Niederung 2262 Mk., Dirschau 3819 Mk., Elbing Stadt 4437 Mk., Elbing Land 3593 Mk., Marienburg 7038 Mk., Neustadt 3706 Mk., Putzig 1809 Mk., Pr. Stargard 3784 Mk. Die angeschlossenen mittleren Schulen (in Dirschau, Elbing und Marienburg) haben an Beitrag zur Ruhekasse 7534 Mk. aufzubringen.

* **Schulbesuch**. Auch bei der diesjährigen Aufnahme von Schülern hat sich ein verhältnißmäßig kleiner Prozentsatz bei den höheren Schulen gemeldet. Es liegt dies theilweise daran, daß kleinere Kinder für die höheren Anstalten häufig durch Privatlehrer vorbereitet werden. Andererseits denken aber auch recht viele Eltern vernünftig genug, um in der Erziehung ihrer Kinder nicht über ihre Verhältnisse zu gehen. Man kann allmählich hoffen, daß auch in dieser Beziehung gesundere Zustände Platz greifen. Die Realschule und die höhere Töchterschule haben allein etwa 300 Schüler resp. Schülerinnen weniger erhalten, als früher. Wie zahlreich dagegen der Besuch in unsern Volksschulen geworden ist, sei an einem Beispiel gezeigt: In der 5. Mädchenschule besuchen die fünfte Klasse nicht weniger als 95 und die sechste gar 117 Schülerinnen.

* **Pensionirung**. Der durch Herausgabe von Rechenheften rühmlichst bekannte Seminarlehrer Büttner zu Marienburg gedenkt demnächst in den Ruhestand zu treten, nachdem er bereits 48 Jahre dem Staate seine Dienste gewidmet hat.

* **Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein**. Der neugebildete Lehrerverein für Jastrow und Umgegend, dem bereits 23 Mitglieder angehören, hat sich dem Provinziallehrerverein angeschlossen.

Schichau'sche Werft. Ingenieur Karl Ziese ist als Gesellschafter der Schichau'schen Schiffsbauwerft in Danzig eingetreten.

Kartoffelmangel. Sehr gesucht sind gegenwärtig bei uns die Kartoffeln. Einzelne Ortschaften haben sich Kahnladungen davon direkt von Graudenz kommen lassen.

Windhose. Gestern Nachmittag 2½ Uhr trieb eine Windhose auf dem Friedrich Wilhelms-Platze ihr Wesen. Sie entstand an der Kettenbrunnenstraße, ging hinüber bis zum Kandelaber, dann zur Neumann'schen Ecke, flog zum Hause Nr. 14 und verlor sich im Winkel am Rathhause.

Die Begründung einer Papiermaché-Fabrik in Westpreußen wird höheren Orts in ernstliche Erwägung gezogen. Die Anregung kommt aus dem Kriegsministerium, da in der in Aussicht genommenen Fabrik besonders militärische Bedarfsartikel, wie Patronentaschen 2c. angefertigt werden sollen. Ueber Zeit und Ort der Einrichtung des beabsichtigten Unternehmens ist genaueres noch nicht bestimmt. Das Oberpräsidium ist gegenwärtig mit einem Gutachten über diese Angelegenheit beschäftigt. Oberpräsident v. Goßler soll der Angelegenheit sein besonderes Interesse entgegenbringen.

Auf dem deutschen Gewerkvereinstag, der vom 3. Juni d. Js. ab in Danzig stattfindet, wird der Verbandsanwalt Herr Dr. Max Hirsch-Berlin über die Entwickelung der deutschen Gewerkvereine berichten, ferner wird über folgende Fragen berathen werden: Wie können die Gewerkvereine die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse praktisch verbessern? Die Arbeiter-Frauenfrage und die Gewerkvereine. Die Gewinnung neuer Berufe für die Organisation.

Weibliche Fabrikinspektoren. Der Vorstand des Bundes deutscher Frauenvereine hatte beim Abgeordnetenhause die Petition eingereicht, daß auch für Deutschland, bezw. die einzelnen deutschen Bundesstaaten möglichst bald die Einsetzung weiblicher Fabrikinspektoren angeordnet werde. In der Petitions-Kommission kam diese Petition zur Sprache. Der Berichterstatter Wurmbach stellte den Antrag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, indem er die Einführung weiblicher Fabrikinspektoren in Preußen für nicht erforderlich und zur Zeit auch nicht ausführbar erklärte. Die Kommission beschloß jedoch, um eingehendere Erkundigungen anstellen zu lassen, einstimmig zu beantragen, diese Petition der Staatsregierung als Material zu überweisen. Der Regierungs-Kommissar Geh. Regierungsrath Dr. Neuhaus aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe hatte vorher die Erklärung abgegeben, daß mit der Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren in absehbarer Zeit nicht vorgegangen werden könne. Im Uebrigen seien Schritte gethan, um zuverlässige Nachrichten darüber zu erhalten, wie sich die weiblichen Aufsichtsbeamten in anderen Ländern bewährt hätten. Diese Ermittelungen würden auch auf ihre Vorbildung ausgedehnt werden.

Die Falbschen kritischen Tage für den Frühling sind folgende: 25. April kritischer Tag zweiter Ordnung (Neumond). 9. Mai kritischer Tag erster Ordnung (Vollmond). 24. Mai kritischer Tag dritter Ordnung (Neumond). 7. Juni kritischer Tag dritter Ordnung (Vollmond). 22. Juni kritischer Tag zweiter Ordnung (Neumond). Für den April prophezeit Falb noch Schneefälle, Niederschläge, Gewitter, kurz: raschen Wechsel entgegengesetzter Witterung; das Wetter soll im ersten Drittel wärmer sein als später. — Der Mai soll sich durch viele Gewitter und hohe Temperatur auszeichnen, die nur in der Mitte einen kurzen Rückgang haben dürfte.

Postkarten-Jubiläum. Im Juni d. J. werden es 25 Jahre, daß die norddeutsche Postverwaltung die Postkarte als Correspondenzmittel einführte. Die Menge an gestempelten Postkarten, welche zur Deckung des Bedarfs der Postanstalten im deutschen Reichspostgebiet täglich in der Reichsdruckerei hergestellt werden muß, beziffert sich auf 900,000 Stück. Sechs Schnellpressen, von 21 Arbeitskräften bedient, sind täglich 8½ Stunden im Betriebe, um jenen Anforderungen zu entsprechen. Durch Einführung einer neuen bedeutend vervollkommneten Maschine gelangen jetzt in der Stunde etwa 800 Kilogr. Papier zur Verarbeitung, welche 10,000 Bogen = 250,000 Postkarten ergeben.

* **Entwichen** sind gestern Abend die beiden bekannten Verbrecher Carl Lehmann und Ehlert aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse. Ihrer Freiheit werden die Beiden sich aber nicht lange erfreuen, da man ihnen bereits auf der Spur ist.

* **Am Sonntag Abend** wurde ein junger Mann, welcher aus Sanssouci kam und vorher dort dem Tanzvergnügen nachgegangen war, in der Nähe des neuen Kirchhofes von mehreren anderen jungen Leuten wahrscheinlich aus Eifersucht angefallen und mißhandelt.

Von der Gewerbeausstellung in Königsberg.

Königsberg, 22. April.

Einen gewissen festlichen Charakter hatte das Komitee für die Nordostdeutsche Gewerbeausstellung seiner hundertsten Sitzung gestern dadurch verliehen, daß es nicht blos die Mitglieder des Ehrenkomitees und der Gruppenkommissionen, sondern auch die Spitzen der Behörden dazu nach dem Saale des Hufenpark invittiert hatte. Dieser Einladung waren vielleicht 100 Herren nachgekommen, unter ihnen auch der neue Oberpräsident Herr Graf Bismarck, der damit sich zuerst in größerer Oeffentlichkeit zeigte, und der, nebenbei bemerkt, den Vorsitz im Ehrenkomitee übernommen hat, ferner der Kommandant, Herr Generallieutenant Keyler, Herr Regierungspräsident v. Tieschowitz und der neue Präsident unseres Eisenbahnbezirks Herr Simson. Der Vorsitzende des Komitees Herr Regierungsrath Sack eröffnete die Sitzung pünktlich gleich nach 11½ Uhr durch eine kurze Ansprache, in welcher er die bisherige Thätigkeit des ausführenden Komitees skizzirte und hervorhob, daß bis zum Augenblick rund 200 090 Mk. verausgabt worden seien. Die Summe habe indeß zum größten Theile den vorhandenen Mitteln entnommen werden können, welche dank der zahlreichen Betheiligung groß genug seien, um von einer Inanspruchnahme der Garanten absehen zu können. So lasse alles auf ein glückliches Gedeihen des Werkes hoffen. Durch den Grund, von welchem aus die „schwungvolle" Monierbrücke mit ihrem kühngeworfenen, wie aus Papier erscheinenden Bogen einen ganz besonders imposanten Eindruck hervorruft, machte die Gesellschaft sich dann auf den Weg nach dem Ausstellungsplatze, dessen Boden bereits eine verhältnißmäßige Trockenheit zeigte. Der Umgang durch das mit seinen mehr als 30 Bauwerken einer förmlichen Stadt gleichende Ausstellungsterrain, bei dessen Betreten das mächtige Hauptgebäude mit seinen Kuppeln und Thürmen sich bereits aufs vortheilhafteste dem Auge präsentirt, ging zunächst vorbei an dem in seinem antikisierenden Baustil schon auf seine Bestimmung hindeutenden Gebäude für Kunst und Kunstgewerbe, den Hallen für Fischerei, Marine, Handel 2c. nach der künstlich errichteten Anhöhe, auf welcher sich der bereits im Bau begriffene Leuchtthurm erheben wird. Schon von der Spitze dieses Hügels, zu dessen Füßen sich in malerischen Formen der eine kleine Insel umschließende Teich ausdehnt, gewinnt man eine ziemlich umfassende Uebersicht über das ganze Gebiet des großen Ausstellungsplatzes mit seinen in den mannigfachsten Stilarten aufgeführten Gebäuden. Um wieviel schöner wird erst die Aussicht von der Höhe des ca. 100 Fuß hohen Thurmes sein! Von hier konnte man auch gewahren, daß bereits Bedeutendes geleistet ist, da manche der Bauten in ihrem Aeußern wenigstens schon so gut wie vollendet sind. Vieles indessen bleibt noch zu thun, denn ein großer Theil der Baulichkeiten ist auch äußerlich von der Vollendung noch recht weit entfernt, und wenn man bedenkt, daß auch der gegenwärtig einem Sturzacker gleichende Boden des Platzes in ein geebnetes Terrain mit reichen Gartenanlagen umgewandelt werden soll, dann will es fast scheinen, als könnte die Zeit bis zur Eröffnung am 26. Mai kaum ausreichen, um das alles fertig zu stellen. Der Fleiß allerdings, und die Emsigkeit, die bei der Arbeit entwickelt werden, lassen im Verein mit der nunmehr günstigen Witterung hoffen, daß man unserer Ausstellung am Tage ihrer Eröffnung nicht den Vorwurf der Unfertigkeit wird machen können. Vom Leuchtthurm ging es durch den dabei angelegten Tunnel nach dem bereits erwähnten Hauptgebäude, an welchem auch von innen her der Kuppelbau durch seine kunstvolle Zusammenfügung, in der Festigkeit mit Leichtigkeit gepaart erscheinen, aufs vortheilhafteste wirkt. Nach einem Besuche des großen Festsaales, dessen muschelförmige Orchestra auf ihre akustische Wirkung erst wird die Probe zu bestehen haben, begab sich die Gesellschaft endlich zurück über die Monierbrücke, nicht ohne dem daneben gelegenen eigenartigen Bierpavillon, der aus großen Fässern zusammengesetzt sich darstellt, einen heiteren Blick zu schenken. Wenig mehr als 12¼ Uhr war es, als die Gesellschaft auseinanderging, und nur noch einzelne Gruppen blieben in dem Saale von Hufenpark zurück, um das Ausstellungsthema im Gespräche fortzuspinnen.

Schwurgericht zu Elbing.

Nachmittags-Sitzung vom 22. April.

In der Anklagesache gegen die unverehelichte Rabatschuß bekundete die einzige Belastungszeugin, die unverehelichte Koszczey, sie habe gesehen, daß die Angeklagte vorsätzlich mit einem wuchtigen Stoß die Meyer mehrere Schritte weit bis auf die Bettstellkante geschleudert hätte und trotzdem die Meyer über Schmerzen im Arm geklagt, ihr nicht beim Aufstehen behülflich gewesen sei. Dieses bestreitet mit aller Entschiedenheit die Angeklagte; sie will nur die Meyer am Hinausgehen gehindert haben; hierbei sei die Meyer hingefallen. Da die Koszczey noch nicht 15 Jahre alt, schon unter Sittenkontrolle und wegen böser Krankheit sich im Lazarethe befand, auch eine längere Feindschaft zwischen dieser und der Angeklagten bestand, so wies der Vertheidiger, Rechtsanwalt Aron, in seinem Plaidoyer auf die Wahrscheinlichkeit der Unwahrheit der Aussage hin. Kreisphysikus Dr. Richter glaubte, daß in Folge des Armbruches die tödtliche Lungenentzündung entstanden sein könne. Die Geschworenen finden die Angeklagte der einfachen Körperverletzung, unter Verneinung der erschwerenden Momente, für schuldig. Da von der Todten bei ihrem Leben kein Strafantrag gestellt worden war, so erfolgte die Freisprechung der Rabatschuß.

Sitzung vom 23. April.

Die heimathlosen Arbeiter Gottlieb Nabakowski und Gustav Arndt, beide vielfach vorbestraft, sind angeklagt, im Dezember 1894 einen Raubmord versucht und mehrere Diebstähle im Rückfalle begangen zu haben. Die beiden Angeklagten sind theilweise geständig. Bis zum 3. Dezember wollen beide Angeklagte in der Gegend von Bromberg gearbeitet haben. Als dann dort der Tagelohn auf 1,80 Mark ermäßigt wurde, beschlossen beide Angeklagten, nach Raudnitz bei Dt. Eylau zu gehen, hier bei einer reichen Gastwirthsfrau einzubrechen und mit dem zu stehlenden Gelde nach Amerika auszuwandern. Nachdem Nabakowski auf dem Wege nach der Einbruchsstelle verschiedene Gegenstände entwendet, begaben sich die beiden Angeklagten am 10. Dezember Nachts nach der Gastwirthschaft der Frau Fischer, um den Einbruch zu verüben. Arndt hatte am Nachmittag zuvor dort Einkäufe gemacht, um Lokalkenntnisse zu sammeln. Von der Veranda aus gingen die Einbrecher durch ein Kellerloch in den Keller, bewickelten sich dort die Füße mit Lappen und Nabakowski machte sich aus dem Taschentuch eine Gesichtslarve. Vom Keller aus wurde die Eingangsthüre zum Laden von Nabakowski erbrochen und Arndt folgte. Nabakowski hatte in der einen Hand einen dicken Knüttel, in der anderen einen entwendeten Traubenbohrer und einen Strick, Arndt hatte einen Knüttel und einen Strick. Nabakowski machte nun die Thüre zur Schlafstube auf und schlug auf die im Bette liegende Frau Fischer los. Die bei letzterer zum Besuch weilende Frau Dehn lief auf das Geschrei zu ihrer Schwester in das Zimmer, erhielt aber einen oder mehrere Schläge auf den Kopf, so daß dieselbe besinnungslos liegen blieb. Durch das Geschrei erwachte das Dienstmädchen Koschewski, welches mit einer Lampe in das Zimmer der Frau Fischer trat. Das Mädchen wurde sofort mit Knüttelhieben empfangen und ihr eine Schlinge um den Hals geworfen und sie stark gewürgt. In der Angst biß das Mädchen dem Räuber mit der größten Gewalt in den kleinen Finger, so daß derselbe den Strick loslassen mußte, und schleunigst, da noch mehr Lärm im Hause entstand, ergriffen Beide durch das Fenster die Flucht.

(Schluß des Blattes.)

Kunst und Wissenschaft.

Dresden. Dem „Dresdner Journal" zufolge sind mit königlicher Genehmigung die Maler Professor von Uhde in München, Professor Becker, Präsident der Akademie der Künste in Berlin, Professor Dr. Boecklin in Florenz, de Chavannes, Präsident der Gesellschaft der schönen Künste in Paris und Sir Epward Burne-Jons in London zu Mitgliedern der Akademie der bildenden Künste in Dresden ernannt worden.

Wien. Privatdozent Tangel nahm die Berufung zum Professor der historischen Hilfswissenschaften in Marburg in Hessen an.

Die Einrichtung der **Staatsprüfung für Nahrungsmittel-Chemiker** hat die Berufung von Botanikern an die technischen Hochschulen nothwendig gemacht. Bei der technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg ist Privatdozent Dr. Karl Müller von der Berliner landwirthschaftlichen Hochschule mit dem botanischen Unterricht betraut worden.

Preßstimmen.

Zum Rückgang des Bundes der Landwirthe schreibt man der **„Voss. Ztg."**: Am 9. Mai 1894 gab die „Korresp. d. B. d. L." die Mitgliederzahl des Bundes auf genau 201,756 an. Die „Deutsche Tag.-Ztg.", die erst später begründet wurde, berichtete eines Tages über einen weiteren thatsächlichen Zuwachs von 30,000 Mitgliedern, macht also 231,756 Mitglieder. Jetzt wagt man im Bunde von höchstens 180,000 Mitgliedern zu reden, es wären also schon 50,000 fahnenflüchtig geworden. Jedenfalls hat die Mitgliederzahl die Tendenz zu sinken. Von Eingeweihten wird die Zahl heute schon auf nur 140,000 Mitglieder angegeben und davon sollen noch recht viele die Beiträge schuldig sein. Daher jetzt auch wohl das Bestreben, die frühere „Teutoburger Partei" zu einer „großen" Mittelstandspartei auszugestalten, die Hand in Hand mit dem Bunde und mit Hilfe seiner Einrichtungen auch die Städter für den Bundeswagen einspannen soll. In den Städten wird der Bund freilich noch erheblich weniger Glück und Erfolg haben, als auf dem Lande.

Zur Reichstagsersatzwahl in Kolberg-Köslin sollen nach der **„Danz. Ztg."** die Konservativen den Landrath v. Gerlach wieder fallen gelassen und als Kandidaten den soeben in Eisenach frisch durchgefallenen Dr. Rösicke aufgestellt haben. — Hat der Mann es aber eilig, in den Reichstag zu kommen!

Das Ergebniß der Stichwahl in Eisenach, so jammert die **„Kreuzztg."**, spottet in Anbetracht der Stimmenthaltung der Antisemiten in nationaler wie in parteipolitischer Hinsicht jeder Beschreibung und läßt, wie wir schon neulich angedeutet, den triumphirenden Hohn der Gegner völlig berechtigt erscheinen. Die antisemitische Bewegung als solche wird ihre Bedeutung darum zwar nicht verlieren; daß dies aber der schwerste Schlag ist, der sie seit ihrem Bestehen getroffen hat, scheint uns gewiß. In dem Wahlkreise selbst ist sie jedenfalls auf lange hinaus vernichtet, man wird dort nichts mehr von ihr hören.

Vermischtes.

Die Fortschritte auf dem Gebiete der Hirnchirurgie hat auf dem jetzt in Berlin tagenden 24. Chirurgenkongreß der sachkundigste Forscher auf diesem Gebiete, Professor Bergmann, in einem Vortrage dargelegt. Die Forschungen der letzten Jahre haben glänzende Erfolge gezeitigt, denen die Rettung vieler Menschenleben zu verdanken ist. Namentlich die Technik der Operationen ist sehr vervollkommnet. Die erschütternden Meißelschläge zur Trepanation (Auseinanderstemmung) des Schädels werden nicht mehr ausgeführt. Man verwendet eine geistvoll ausgeführte Vereinigung von Meißel und Säge, mit der man unter Anwendung eines elektrischen Motors in zwei Minuten den großen Schläfenlappen aus seinen Umgebungen freilegen kann. Ein Hemmungsmechanismus sorgt dafür, daß nur diesem Zweck gedient wird und nicht etwa die Weichtheile verletzt werden.

Wien. Der Saatenstandsbericht von Mitte April stellt fest, daß die Herbstsaaten im Allgemeinen ziemlich gut überwinterten; es kamen jedoch auch sehr viele Auswinterungen vor; ebenso wurden durch die Feldmäuse viele Saaten vernichtet. Viele hoffnungslos aussehende Saaten sind noch erholungsfähig, da die Wurzeln frisch geblieben sind. Der Anbau der Sommersaaten verspätet sich wegen des langen Winters um 2 bis 3 Wochen. Die Saaten stehen meist hoffnungsvoll. Die Zuckerrübe wird gegenüber den letzten Jahren bedeutend weniger angebaut werden. — Gestern begann der Prozeß gegen den Bureaubeamten Eichinger, welcher beschuldigt wird, am 1. Februar d. J. den Advokaten Dr. Rothziegel ermordet zu haben. Außerdem wird ihm die Veruntreuung von zwei für Dr. Rothziegel eingezogenen Geldsummen und die Entwendung eines werthvollen Schmuckgegenstandes Rothziegels zur Last gelegt.

Laibach. Der Sonntag und die Nacht verliefen ruhig; es wurden nur ganz unbedeutende Schwankungen verspürt. Das Wetter hat sich gebessert. Der Landespräsident organisirte einen öffentlichen Baudienst. Die unentgeltliche Vertheilung von Speisen, sowie von Nothstandsunterstützungen wird fortgesetzt. — Montag Nachmittag 3 Uhr 50 Min. fand ein sehr starker, jedoch kurzer Erdstoß von schüttelnder Bewegung statt. Die Häuser wurden neuerlich beschädigt.

Der Ausbruch der **Cholera** in Mekka ist amtlich bekannt gegeben worden.

Heiteres aus der Schule. Eine Blüthenlese von Entschuldigungszetteln, gesammelt von einer Lehrerin, bringt Stangen's „Illustrirte Reise- und Verkehrs-Zeitung" in ihrer reichhaltigen Osternummer. Wir lassen die schriftlichen Ergüsse hier in wortgetreuer Wiedergabe folgen: „Ich bitte mein Dorchen wegen Kopfweh an die Luft zu setzen." — „Die Versäumniß der Schule meines Sohnes wurde durch Krankheit unterbrochen." — „Ich bitte mein Sohn mehr ins Rechnen zu schonen, indem er mir in die Nacht keine Ruhe läßt, indem er fortwährend phantasirt. Auch ich habe in meine Jugend nicht rechnen können; leider hat es sich später von selber gefunden, sodaß ich heute mit Leichtigkeit die Buchführung vollende." — „Da ich Annaan Sonnabend weil sie klagte um Stiche den das Turn das bringt alles vor, — wenn es noch mal vorkommt, den schicke ich ihr die Stunde nicht nach der Schule und lasse ihr von Doktor untersuchen, den von Turn hat schon manch einer den Todt gesucht. Das ist für Jungen aber nicht für Mädchen." — „Ich bitte meinen Sohn Karl zu entschuldigen, er hat gestern Abend Ungeheuer gebrochen". — „Wgen Kopw." — „Geehrtes Fräulein. Indem das es Sie serr zu ver-ind-res-ihren thut, was uf die Schtullen druf is, wollte ich Sie man sagen, daß Sie das garnischt anjeht, indem es noch kein geschrieben Gesetz gibt, was uf die Schtullen druf soll." — „Geehrtes Fräulein. Meine Armida mußte die Schulle versäumen, weil mein Mann eine Briefstasche verloren hatte. Wo sie halt das Lotterielos besaß, wo wier uns die Größte Mühe mußten geben, dasselbe wieder in Besitz zu bekommen und sie ihn Oktober 14 Jahre alt wird, da wird es nicht draud ankommen." — „Meine Tochter Lotse hat gefehlt, weil sie einen kleinen Bruder hat gekriecht. Sollte es nächste Woche wieder vorkommen, so entschuldigen Sie bitte."

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. April. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Befestigt. Cours vom	22./4.	23./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,70	101,90
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	102,20	102,20
Oesterreichische Goldrente	103,30	103,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,00	103,00
Russische Banknoten	218,90	219,05
Oesterreichische Banknoten	166,95	167,20
Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,40
4 pCt. preußische Consols	106,00	106,00
4 pCt. Rumänier	89,30	89,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,50	122,90

Produkten-Börse.

Cours vom	22./4.	23./4.
Weizen Mai	144,00	144,50
Juli	146,00	146,50
Roggen Mai	125,70	126,20
Juli	128,70	129,00
Tendenz: flauer.		
Petroleum loco	32,20	30,20
Rüböl Mai	43,40	43,20
Juni	44,30	44,20
Spiritus Mai	39,20	39,20

Königsberg, 23 April, 2 Uhr — Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	54,00 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	34,25 „	Geld.
Loco contingentirt	34,25 „	bez.
Loco nicht contingentirt	34,25 „	bez.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 20. April. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 10,10. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 9,40, neue 9,60. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,15. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Fa 22,50. Melis I mit Faß 21,00.

Spiritusmarkt.

Danzig, 20. April. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 53,75 Gd., April 53,75 Gd., nicht contingentirter 33,75 Gd., pro April 33,75 Gd.

Activa. Status am 31. März 1895. Passiva.

Activa		Passiva	
Cassa-Conto	20919 55	Capital-Conto d. Mitglieder	122045 30
Wechsel-Conto	356754 45	Dispositions-Fond für den Aufsichtsrath	190 85
Kostenvorschuß-Conto	7 25	Special-Reservefond-Conto	2288 70
Inventarium-Conto	1664 75	Reservefond-Conto	20787 15
		Spareinlagen-Conto	223513 80
		Dividenden-Conto	689 60
		Guthaben-Conto ausgesch. Mitglieder	3392 80
		Gewinn- und Verlust-Conto	316 —
		Dividenden - Reservefond-Conto	500 —
		Effecten-Reservefond-Conto	282 20
		Zinsen-Conto, voraus erhobene Zinsen	2157 20
	379346 —		376163 60
Ueberschuß der Activa	3182 40		

Elbinger Handwerkerbank, Eing. Gen. m. unb. Haftpfl.
C. Reiss. Th. Becker. Gehrmann.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. April 1895.

Geburten: Käser Ernst Nahser 1 S. — Ziegler Conrad Kardell 1 S. — Arbeiter Gottfried Weiß 1 S.

Eheschließungen: Wirthschafts-Inspector Schnabel-Gorzyn mit Behrend-Gorzyn.

Sterbefälle: Eisendreher Franz Blandau S. 1¾ J. — Schiffszimmerges. Heinr. Rich. Hein T. 10 J. — Arbeiter Franz Broschkowski T. 2 J. — Arbeiter Andreas Lisewitzki 50 J.

Bekanntmachung.

Zur Unterhaltung der hiesigen Kreischausseen pro 1895/96 sollen nachstehende Lieferungen und Leistungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

Chaussee Elbing—Rückfort:

1. Chaussirungssteine 176 cbm Stat. 8,6 + 60—9,1 + 60.
2. Sommerwegkies 70 cbm Stat. 3,6 + 60—7,1 + 60.
3. Streukies 44 cbm Stat. 8,1 + 60—8,6 + 60.
4. Walzarbeit 500 lfd. m Stat. 8,1 + 60—8,6 + 60.

Chaussee Elbing—Mühlhausen:

1. Chausseeaufnahme 500 qm Stat. 2,1 + 87—2,2 + 87.
2. Transport von ca. 200 cbm Chaussirungssteinen auf ca. 2 km Entfernung.
3. Neupflasterung 500 qm Stat. 2,1 + 87—2,2 + 87.
4. Walzarbeit 250 lfd. m Stat. 11,5—11,7 + 50.
5. Pflasterkopfsteine 105 cbm Stat. 2,1 + 87—2,2 + 87.
6. Chaussirungssteine 108 cbm Stat. 11,7 + 50—12,0 + 50.
   Chaussirungssteine 70 cbm Stat. 3,1—4,5.
   Chaussirungssteine 20 cbm Stat. 5,0—5,4.
7. Streukies 42 cbm Stat. 1,2 + 53—2,2.
   „ 10 „ „ 2,1 + 87—2,2 + 87.
   Streukies 150 cbm Stat. 5,4—10,4.
   „ 22,50 „ „ 11,5—11,7 + 50.
   Streukies 54 cbm Stat. 5,0—6,8.
8. Sommerwegkies 20 cbm Stat. 11,5—11,7 + 50.
9. Sand 75 cbm Stat. 2,1 + 87—2,2 + 87.

Chaussee Elbing—Tiegenhof:

1. Umpflasterung 2200 qm Stat. 10,8—11,3.
2. Pflasteraufbruch 700 qm Stat. 10,8—11,3.
3. Transport von 150 cbm Steinen auf ca. 4 km Entfernung Stat. 11,0—15,3.
4. Reparatur der Brücke Nr. 35.
5. Malerarbeit an genannter Brücke.
6. Pflasterkopfsteine 100 cbm Stat. 10,8—11,3.
7. Streukies 44 cbm Stat. 10,8—11,3.
   „ 40,50 „ „ 18,5 + 50—19,0.
8. Sommerwegkies 67,50 cbm Stat. 18,5 + 50—19,0.
   Sommerwegkies 45 cbm Stat. 21,0—21,3.
   Sommerwegkies 250 cbm Stat. 10,8—11,3.
9. Sand 330 cbm Stat. 10,8—11,3.
   „ 90 „ „ 17,0—21,5.
10. Walzarbeit 450 lfd. m Stat. 18,5 + 50—19,0.

Chaussee Elbing—Tolkemit:

1. Walzarbeit 300 lfd. m Stat. 18,4—18,7.
   „ 700 „ „ „ 18,7—19,4.
2. Chaussirungssteine 352 cbm Stat. 3,7 + 40—4,7 + 40.
   Chaussirungssteine 50 cbm Stat. 12,0—13,0.
   Chaussirungssteine 36 cbm Stat. 16,0—16,9.
3. Streukies 34 cbm Stat. 18,4—18,7.
   „ 63 „ „ 18,4—19,4.
   „ 28 „ „ 12,0—12,7.
4. Sommerwegkies 105 cbm Stat. 18,7—19,4.

Chaussee Tolkemit—Neukirch:

1. Walzarbeit 850 lfd. m Stat. 0,7 + 26—1,5 + 76.
2. Chaussirungssteine 160 cbm Stat. 1,5 + 76—2,0 + 76.
3. Streukies 68 cbm Stat. 0,7 + 26—1,5 + 76.
4. Sommerwegkies 127,50 cbm Stat. 0,7 + 26—1,5 + 76.

Baumlieferung für sämmtliche Strecken:

20 Stück Kirschen-, 110 Birken-, 52 Eschen-, 30 Linden- und 6 Stück Ebereschenbäume.
20 Stück Baumpfähle für Elbing—Rückfort.
110 Stück Baumpfähle für Elbing—Mühlhausen.
30 Stück Baumpfähle für Tolkemit—Neukirch.

Schriftliche Angebote sind für jede Strecke und jede Position besonders verschlossen, mit der Aufschrift
Chaussee von . . . bis . . .
Pos. . . . .
versehen bis

Donnerstag, 2. Mai cr.,

an mich einzureichen.

Eröffnungstermin an demselben Tage **Mittags 12 Uhr** im Gasthof **„Elbinger Hof“.**

Die allgemeinen und speziellen Bedingungen liegen in meinem Geschäftszimmer Kurze Hinterstraße Nr. 9 während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Elbing, den 22. April 1895.

Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Regenschirme in großer Auswahl, Reparaturen schnell und billig bei **F. Paetzel,** Brückstr. Nr. 25a.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Begräbnisse unserer geliebten Mutter, der verwittweten Frau **Elisabeth Lemke,** sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Liederhain.

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. d. Mts., sollen aus dem Schutzbez. **Rakau** etwa folgende Hölzer öffentl. meistb. verkauft werden und zwar:

2 Ei.-, 13 Bi.-, 9 Ki.-Nutzholz,
5 weißbu. Langbäume,
32,5 RMtr. Klobenholz,
246,5 „ Knüppelholz,
65 „ Reisig I,
475 „ Reisig III.

Versammlung der Käufer **Vorm. 10 Uhr** im **Hirschkruge** b. **Dörbeck.**

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 9. d. M. (Altpreußische Zeitung Nr. 86) wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nicht von Mittwoch, den 1. Mai d. Js., **sondern erst von Mittwoch, den 15. Mai d. Js., ab** an jedem Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 3 Uhr die diesjährige öffentliche **Impfung** in dem Hause Brückstraße Nr. 26 hierselbst stattfinden wird.

Elbing, den 22. April 1895.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Veilchenduft an sich u. in allen seinen Sachen **andauernd** zu haben, erreicht nur, wer
Damm-Etienne's Aechtes Veilchenpulver
anwendet. In **Elbing** stets frisch bei **H. A. Hugen,** Alter Markt 31.

Gemüse- u. Blumenpflanzen
Specialität:
Extra großblumige, gefüllte Levkoyenpflanzen
empfehle in kräftiger, abgehärteter Waare.
A. L. Döring.
NB. Uebernehme noch das Instandsetzen einiger Gärten.

Zahnschmerzen verschwinden sofort b. Anwend. von **Perdenti.**
Einziges, sicher wirkendes, absolut unschädliches Mittel. Zu haben per Flaçon 45 Pfg. in **Elbing:** Hof-Apotheke **A. Nickse,** Apotheke Brückstrasse 19, Apotheke **J. Leistikow,** Raths-Apotheke, Adler-Apotheke.

Ein junger Materialist, 18 Jahre alt, sucht per 1. Mai Stellung. Gefl. Offerten unter **W. 95** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

„Von dem“ 60 ₰ incl.
Apfelwein, Specialmarke G. Leistikow'scher Obstweine,
empf. **Bernh. Janzen.**

Th. Jacoby's Putz-Abtheilung.

Neueste Modell-Hüte

hochfeiner Art, aparter Geschmack, zu billigsten Tagespreisen.

Copien von Modell-Hüten

chic, hochfein, kleidsam, überraschende Auswahl in den neuesten Fantasiegeflechten in elfenbein, crême, gold, manilla, mordoré, marine, weiß, schwarz, mit hocheleganten Blumen-Monturen-Garnituren, reichem Schleifenschmuck, echtem Kronenreiher, Straußfeder-Garnituren für 6,50, 7,50, 8,25, 9,25.

Letzte Neuheit! **Strohhüte** mit Strohtollen-Rand.

Letzte Neuheit! **Gold-Hüte. Blumen-Hüte.**

Letzte Neuheit! Strohhüte mit Blumen oder Blätter-Köpfen.

Hochfeine Modell-Capott-Hüte

aus feinem Jed-Plissé, Spitzen-Plissé, Crêpe, eleganten Chantilly- oder Bourdon-Spitzen, feinsten Jedböden und Krempen, Blumen, Reiher, kleidsam arrangirt, für 6,00, 7,25, 8,25, 9,00.

Spitzen-Capott-Hüte, kleidsam gearbeitet, für 2,75, 3,25, 3,75, 4,25, 4,50.

Spitzen-Hüte, niedlich garnirt, für 3,50, 3,75, 4,25, 4,50.

Neueste China-Stroh-Hüte

mit changeant Schleifengarnitur, reizenden Bouquets und Ranken, reich mit Spitzen garnirt, Schmelzaigrett, für 3,00, 3,50, 4,25, 4,50.

Neueste Stroh-Hüte

mit Blumenranken oder Monturen-Garnituren, für 4,00, 4,25, 4,75, 5,50, 6,00.

Letzte Neuheit! **Letzte Neuheit!**

Laubranken und Monturen

mit **Früchten** oder **Blüthen.**

Ungarnirte Stroh-Hüte

in größter Formen- oder Farbenauswahl.

Schwarze Damen-Stroh-Hüte für 0,32, 0,45, 0,68, 0,75, 0,85.
Weiße Damen-Stroh-Hüte für 0,65, 0,75, 0,95, 1,05.
Farbige Damen-Stroh-Hüte für 0,75, 0,85, 1,05, 1,25, 1,75.
Kinder- und Mädchen-Stroh-Hüte für 0,10, 0,25, 0,35, 0,55, 0,75.

Reizende Neuheiten in garnirten

Kinder- u. Mädchen-Stroh-Hüten

mit aparten Shawl, Strohrosetten, Strohband, Schnur- u. Ponpon-Garnituren.

Zur Confection für Hüte:

Echte Straußfedern, schwarz, weiß, farbig, in bekannt größter Auswahl.

Letzte Neuheit! **Letzte Neuheit!**

Echte Straussfedern-Monturen

mit hochstehendem Aigrett.

Neueste changeant Taffet- und Glacé-Bänder, Blumen- und Fruchtbouquets, neueste Bindungen,
für 0,35, 0,55, 0,75, 0,95, 1,10, 1,25, 1,55, 1,95.

Letzte Neuheit! **Letzte Neuheit!**

Schattirtes Laub.

Battist-Veilchen per Dtzd. 0,12.

Neuheiten in Schmelzborden und Aigrett.

Letzte Neuheit! **Letzte Neuheit!**

Schmelztüll-Flügel.

Guipure, Chantilly, Bourdon-Spitzen in größter Auswahl.
Federaigretts — Vögel — Flügel, Reiher — Goldtricotine.

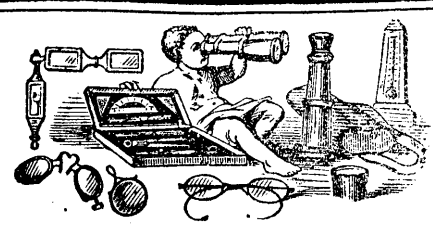
Draht-Capottformen 0,15. **Runde Drahtformen 0,25.**

Neueste Knaben-Stroh-Hüte.

Jede Putzarbeit wird chic, modern bei billigster Preisnotirung ausgeführt.

Th. Jacoby.

Annahme von **Stroh-Hüten** und **Federn** zum Waschen und Modernisiren.



Einem geehrten Publikum

hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein Ladengeschäft nebst Werkstattsräumen von Spieringstraße 27 nach meinem Hause

7 Brückstraße 7

verlegt habe.

Da ich meine **Werkstätte,** sowie mein **Waarenlager** um **Bedeutendes** vergrößert, bin ich in den Stand gesetzt, auch den weitgehendsten Ansprüchen meines Faches genügen zu können.

Hochachtungsvoll ergebenst

C. Wosegien,
Präcisions-Mechaniker.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 95. **Elbing, den 24. April.** **1895.**

Aus Irrung genesen.

Erzählung von Frances Burnett.
Autorisirte deutsche Bearbeitung.

33) Nachdruck verboten.

„Nein, davor seid Ihr sicher, wenn Ihr selbst nur reinen Mund haltet; von mir werden sie 's nicht zu erfahren kriegen.“

Ein Hoffnungsstrahl — ein schwacher Hoffnungsstrahl erleuchtete Mr. Briarley's Gesicht.

„Daß Sie mit ihm abrechnen wollen, das würd' mir schon recht sein — dagegen hätt' ich nichts. 's ist 'n Kerl, den ich nicht leiden kann, weil er so unverschämt ist und frech über die Gebühr. Ich hätt' selbst schon mit ihm abgerechnet, wenn ich nicht 'n verheirat'ther Mann wär', aber der Gedanke an die Familie hält einen immer zurück. Da — ich hör' sie jetzt kommen. Würden Sie — würden Sie was dagegen haben, wenn ich mich hinter die Pumpe stellt'?“

„Stellt Euch hinter die Pumpe, in des Teufels Namen!“

Mr. Briarley ließ sich das nicht zweimal sagen und verschwand hinter der Pumpe. Haworth zog sich etwas zurück, doch nur soweit, daß er innerhalb Hörweite blieb.

Vier oder fünf Leute traten aus der Wirthshausthür und entfernten sich nach verschiedenen Richtungen, aber Mr. Briarley gab kein Zeichen; als aber der sechste, ein starker, vierschrötiger Kerl, heraustrat, ließ er ein vorsichtiges „Das ist er“ vernehmen.

Haworth rührte sich nicht. Es war eine dunkle Nacht, der Himmel war mit Wolken bedeckt und er befand sich in genügender Entfernung von der Straße, um vor Entdeckung sicher zu sein. Ruhig und gemächlich ging der Mann seines Weges.

Mr. Briarley trat gleich darauf mit allen Zeichen höchster Angst aus seinem Versteck hinter der Pumpe hervor.

„Ich muß nach Hause gehen,“ sagte er. „Sararann — — — —“ und ohne zu warten, bis Haworth ihn förmlich entließ, flog er wie ein vom Bogen geschossener Pfeil davon und verschwand im nächtlichen Dunkel.

* * *

Mr. Reddy ging, wie eben bemerkt wurde, ruhig und gemächlich seines Weges; er pflegte stets ruhig und gemächlich zu gehen, wenn er sich, vom Wirthshause kommend, auf dem Heimweg befand. Er war ein „schlechtes Subjekt“ durch und durch, seine Wohnung war schmutzig und verkommen, und seine Frau sah man häufiger mit blauem Auge oder geschundenem Gesicht als ohne ein solches; aus ihrer hageren Gestalt sprach der Hunger, und wenn sie sprach, kamen nur jammervolle Klagen und Vorwürfe über ihre Lippen. Daß Mr. Reddy unter solchen Umständen nicht große Eile hatte, sich den Scenen seines häuslichen Glücks zu nähern, ist erklärlich.

Zudem war er gerade heute in noch schlechterer Laune als gewöhnlich, und zwar aus verschiedenen Gründen; der hauptsächlichste mochte freilich der sein, daß er eben nur gerade genug Spirituosen zu sich genommen hatte, um in einige Wildheit zu gerathen und sich veranlaßt zu fühlen, fast jeden Schritt, den er that, mit gotteslästerlichem Fluchen zu begleiten.

Plötzlich indessen hielt er, an der Ecke einer auf die Hauptstraße mündenden Seitengasse angelangt, mit Fluchen inne. Er vernahm hinter sich das Geräusch schwerer Fußtritte, die sich in schneller Gangart ihm näherten, so daß unwillkürlich der Gedanke sich ihm aufdrängte, der Mann suchte ihm absichtlich näher zu kommen; er wandte sich deshalb, ohne sich freilich selbst über den Grund klar zu sein, um und wartete.

„Wer kommt da?“ fragte er.

„Ich bin's,“ erhielt er zur Antwort. „Bleibt stehen, Kerl, und nehmt Eure Tracht Prügel in Empfang.“

Im nächsten Augenblick wurde er thatsächlich angegriffen, und schwere Flüche störten die nächtliche Stille, während Beide mit einander rangen und keuchten und wüthend um sich schlugen. Bald hatte der Eine, bald wieder der Andere die Oberhand, schließlich aber behielt sie Haworth, der nun mit eisernem Griff seinen Gegner am Boden festhielt.

„Das ist dafür, weil Du das falsche Ziel getroffen hast, Bursche,“ schrie er ihm zu. „Weil's Glück sich gegen Dich gewendet — und weil sich's gegen mich gewendet hat.“

Als Haworth fertig war, schien Mr. Reddy unter seinen Schlägen Bewußtsein und Gefühl nahezu verloren zu haben. Vergebens war all'

sein Fluchen und Sträuben und Zähneknirschen gewesen.

„Wer seid Ihr?“ keuchte er. „Beim — —! Wer seid Ihr.“

„Ich bin Haworth,“ erhielt er zur Antwort. „Jem Haworth, Bursche.“

Damit entfernte sich Haworth mit schweren Schritten, den noch immer regungslos am Boden liegenden Mr. Reddy in der Dunkelheit zurücklassend, und noch lange waren seine tiefen Athemzüge durch die nächtliche Stille aus der Ferne vernehmbar.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Ein Sommer-Nachmittag.

„Mag es eine Zeit lang dort stehen bleiben,“ hatte Murdoch gesagt. „Ich bin jetzt noch nicht dazu fähig.“ Und es blieb dort stehen zwischen dem Kopfstein und der alten Mauer, überdeckt und eingeschlossen von hohem Grase. Er war nicht fähig dazu, — noch nicht fähig. Unter den obwaltenden Umständen waren ihm jetzt die Tage nicht lang genug. Seine Mutter und Christiane bekamen ihn nur selten zu sehen, aber jedesmal bemerkten sie dann einen ganz neuen, ungewohnten Ausdruck auf seinem Gesicht, und sie verstanden ihn. In seltsamer Erregung lebte er wie in einem beständigen Traume dahin. Rahel Ffrench that niemals etwas halb; er war jetzt immer und überall in ihrer Gesellschaft zu sehen. Erhielt sie eine Einladung, so wußte sie es stets so einzurichten, daß er gleichfalls eingeladen wurde. Seine frühere Scheu vor Fremden und vor dem Verkehr in großer Gesellschaft hatte er ganz verlernt. Für ihn gab es jetzt keine Fremden, keine Gesellschaft mehr; für ihn war überall nur Eine zugegen, und das war ihm genug. Wenn Andere sich ihm näherten und ihn auszuhorchen versuchten, merkte er es kaum; wenn fremde Gäste mit ihm ein Gespräch anknüpften, kamen sie stets gar bald zu der Ueberzeugung, daß er ihre Worte kaum hörte und daß selbst während sie sprachen, seine Augen und seine Gedanken unwillkürlich anders wohin schweiften. Oft setzte er sie durch sein Benehmen in starres Erstaunen.

„Der junge Mann ist wie ein Gespenst,“ wurde einmal bei einer solchen Gelegenheit von Jemand bemerkt.

Der Vergleich war nicht schlecht gewählt. Murdoch dachte thatsächlich in Miß Ffrench's Gegenwart an nichts anderes als an sie und an das Glück, in ihrer Nähe zu sein, und das war ihm mehr als genug. Legte er sich des Abends zur Ruhe nieder, so floh ihn der Schlaf. Oft stand er mitten in der Nacht auf und durchstreifte in der Dunkelheit die Umgebung der Stadt ohne Zweck und Ziel. Am Tage entledigte er sich voll Hast und Ungeduld seiner Arbeit, that oft mehr als nöthig war und setzte nicht selten seine Umgebung durch sein leicht erregbares und aufbrausendes Wesen, selbst wo keine Veranlassung dazu vorlag, in Erstaunen. Auch Ffrench begann ihn mit Verwunderung zu betrachten, wie denn Ffrench überhaupt um diese Zeit mancherlei Anlaß zu Erstaunen und Verwunderung fand. Er verstand Rahel weniger als je und fand ihr Benehmen keineswegs der Art, wie er es wohl gewünscht hätte. Er vermochte ihre Beweggründe für ihr Verhalten Murdoch gegenüber nicht zu begreifen. Er hatte sich und zwar mit Recht gewöhnt, bei Allem, was sie that, einen bestimmten, wenngleich oft verborgenen Beweggrund vorauszusetzen und beging nun den sehr natürlichen Irrthum, das auch in diesem Falle zu thun. Aber sie hatte diesmal keinen Beweggrund. Sie hatte plötzlich einem geheimnißvollen Antriebe, dem sie im Augenblick nicht zu widerstehen vermochte nachgegeben und ließ sich so zu sagen einmal gehen. Auch als man mit der Zeit anfing, ihr allerdings auffälliges Verhalten mehr oder weniger öffentlich zu besprechen, blieb ihr das gleichgültig; es bereitete ihr sogar fast eine geheime Freude, wieder einmal wie schon so oft der öffentlichen Meinung Trotz bieten zu können und unbeirrt nur ihrem eigenen Kopfe zu folgen.

Auffällig war ihr Verhalten, wie gesagt, allerdings. Sie fing an, sich mit den Leuten, welche Murdoch am besten kannten, bekannt zu machen, besuchte die Familien der Arbeiter, welche in der Fabrik unter seiner Aufsicht standen und wußte dabei meist durch ein paar scheinbar gleichgültig hingeworfene Worte das Gespräch auf ihn und auf seine Lebensweise zu bringen. Die ehrsamen Hausmütter, welche sie mit ihrem Besuche beehrte, waren freilich nicht immer besonders für sie eingenommen oder gar aufrichtig erfreut über ihr Erscheinen. Sie fühlten sich schrecklich beängstigt und verlegen, wenn sie in ihrer prächtigen Kleidung auf einem ihrer Holzstühle Platz nahm. Ihre Schönheit und ihr vornehmes Wesen machten trotz aller Bewunderung, mit welcher die Leute sie betrachteten, auf diese einen beklemmenden Eindruck.

„Der merkt man's an, daß sie 'ne Dame ist,“ hieß es. „Sie weiß nicht, wie's armen Leuten geht und wie sie sich quälen müssen, du lieber Gott, aber Geld hat sie zu verschenken und sie verschenkt's, ohne viel Aufhebens davon zu machen. 's ist zwar nicht grad' sehr angenehm, wenn sie bei Einem ist, aber sie geht doch auch niemals fort, ohne 'was zurückzulassen.“

Sie erhob keinen Anspruch darauf, durch ihr Erscheinen der Familie Trost und wahre Freude zu bringen, sie gab eben nur Geld, und Geld war immerhin ein Aequivalent dafür, und so war es Alles in Allem für die Leute doch stets ein Ereigniß, wenn ihr Wagen vor der Thür hielt und sie in all' ihrem Glanze ausstieg. Die allgemeine Ansicht war die, daß sie eben, ihrem Stande angemessen, Wohlthätigkeit hatte üben wollen — aber auch das war ein Irrthum.

Endlich geschah es eines Tages, daß ihr Wagen auch an dem uns bekannten Hause vor-

fuhr, an dessen Fenstern Mrs. Murdoch und Christiane mit Handarbeiten beschäftigt saßen.

Es war ein Sonnabend, und Jenny Briarley in ihrem „Reinmache"-Kostüm öffnete ihr die Thür.

„Sie sind im Wohnzimmer," anwortete sie in Erwiderung auf Miß Ffrench's Frage. „Wollen Sie sie besuchen?"

Bei ihrem Eintritt in das fragliche Wohnzimmer erhob sich Mrs. Murdoch mit ihrer Arbeit in der Hand; Christiane erhob sich gleichfalls, blieb aber im Hintergrunde des Zimmers stehen. Sie hatten bisher niemals Besuch gehabt, aber gerade Miß Ffrench bei sich zu sehen, hatten sie am allerwenigsten erwartet.

Anfänglich glaubten sie, sie sei vielleicht in einer mehr oder weniger geschäftlichen Angelegenheit gekommen, aber das war nicht der Fall. Sie gab für ihren unerwarteten Besuch keinen anderen Grund an, als den, welchen sie bei jeder anderen ceremoniellen Visite gleichfalls angegeben haben würde.

Nachdem sie auf dem schmalen Sopha Platz genommen hatte, überblickte sie neugierig das ganze Zimmer und seine ziemlich ärmliche Einrichtung — sie sah seine Kleinheit, seine dürftige, einfache Möblirung, seine schmucklosen Wände und seinen häßlichen Teppich, die einfache schwarze Kleidung der älteren Frau und daneben die düstere Schönheit des jungen Mädchens, das sich nicht wieder gesetzt hatte, sondern erwartungsvoll hinter ihrem Stuhl stand. Diese Schönheit war das einzige, was die sonstige Monotonie des Zimmers etwas unterbrach, aber sie berührte zugleich Rahel Ffrench am unangenehmsten von Allem, was sie sah. Ein fast feindseliges Gefühl stieg langsam in ihr auf. Sie empfand diese Schönheit als etwas Peinliches und fühlte, daß es ihr eine grausame Freude bereiten würde, sich heimlich an derselben rächen zu können. Sie hatte nur einmal den Eindruck, den diese Leute und ihre Umgebung auf sie machen würden, auf sich wirken lassen wollen, aber dieser Eindruck zeigte sich jetzt stärker, als sie erwartet hatte. Beim Fortgehen begleitete sie Christiane bis zur Thür.

Auf dem engen Vorflur wandte sich Rahel Ffrench zu ihr um und sie mit einem langen Blick vom Kopf bis zu den Füßen messend, sagte sie:

„Ich glaube, ich habe Sie schon früher einmal gesehen."

„Sie wissen es, daß sie mich gesehen haben," entgegnete das junge Mädchen.

„Ich habe Sie auf dem Continent gesehen. Es war in Paris, wo Sie sich mit ihrer Mutter damals aufhielten — Ihre Wohnung lag der unsrigen gegenüber. Ich pflegte die Leute zu beobachten, die dort ein und ausgingen. Sie haben mit Ihrer Mutter große Aehnlichkeit."

Damit ließ sie sie stehen, ohne sich nur noch einmal nach ihr umzusehen, und verließ das Haus, als sei kein lebendes Wesen hinter ihr — oder als habe sie wenigstens vergessen, daß ein solches hinter ihr sei.

Christiane begab sich in das Wohnzimmer zurück. Sie setzte sich nieder, aber sie nahm ihre Handarbeit nicht wieder auf.

„Wissen Sie, weshalb Miß Ffrench gekommen ist?" fragte sie Mrs. Murdoch.

„Ja."

„Nun, und weshalb?"

„Sie kam, um uns in unserer Häuslichkeit zu sehen — um zu sehen, was für Leute wir wären — um zu sehen, wie wir lebten — um mit eigenen Augen den Abstand zwischen ihrem Leben und dem unsrigen zu messen. Als sie fortging," fuhr sie fort, „erinnerte sie sich, daß sie mich schon früher einmal gesehen hatte; sie sagte mir, ich hätte große Aehnlichkeit mit meiner Mutter."

Mrs. Murdoch erwiderte nichts, und nach einer drückenden Pause sprach Christiane weiter:

„Ein Mann hatte einst meiner Mutter in ihrer Jugend schweres Unrecht gethan. Beide hatten sich lange Zeit fast unsinnig geliebt, aber schließlich mochte er ihrer wohl überdrüssig werden, denn er kam nicht wieder und überließ sie ihrem Schicksal. Meine Mutter sprach niemals von ihm, und es war, als hätte er niemals für sie existirt; aber seit dieser Zeit magerte sie sichtlich ab, ihre Wangen fielen ein, und sie verlor ihre Schönheit. Ich war damals ein kleines Kind. Bald darauf begann sie, mich stets mit sich nehmend, ruhelos von Ort zu Ort zu reisen. Anfänglich wußte ich nicht weshalb, aber bald fand ich es heraus. Sie folgte ihm. Endlich, nach zwei Jahren, fand sie ihn in Paris. An einem nebligen Abend nahm sie mich mit sich nach einer engen Straße in der Nähe eines der Theater, und ich merkte alsbald, daß sie auf Jemand wartete, weil sie, mich fest an der Hand haltend, unabläßig zwischen zwei Straßenlaternen auf und nieder ging. Das währte etwa eine halbe Stunde und dann schritt plötzlich ein Mann auf uns zu, ohne uns zu erkennen. Meine Mutter trat ihm entgegen, mich nach sich ziehend, und als sie dicht vor ihm stand, warf sie ihren Schleier zurück, so daß ihr Gesicht von dem Licht der Laterne hell beleuchtet wurde. Dann hob sie ihre Hand und schlug ihn — schlug ihm voll ins Gesicht. „„Ich bin ein Weib,"" rief sie ihm dabei nach Athem ringend zu; „„ich bin ein Weib, und ich habe Dich geschlagen! Denke bis zu Deiner letzten Stunde an diesen Augenblick, wie auch ich daran denken werde!"" Ich glaubte, er würde sie wieder schlagen, aber er that es nicht. Seine Hände sanken ihm kraftlos nieder, und bleich und hülflos stand er vor ihr. Ich glaube, die Wirkung dieser Scene auf ihn war noch schrecklicher, als sie selbst es erwartet und gewollt hatte — — —"

Mrs. Murdoch unterbrach sie fast zornig.

„Weshalb kommen Sie nur wieder darauf zurück? Was veranlaßt Sie jetzt wieder an solche Geschichten zu denken?"

„Es kam mir unwillkürlich in den Sinn; ich dachte soeben, daß es doch vielleicht wahr sei, daß ich Aehnlichkeit mit ihr habe, — ich trage auch meinen Groll so lange nach und kann ihn nicht vergessen. Ich habe etwas von ihrem Blut in meinen Adern; sie hat die Wahrheit gesprochen."

Als Rahel Ffrench zeitig am Nachmittag desselben Tages im Garten promenirte, gewahrte sie plötzlich Murdoch, der die Straße hinunter in der Richtung auf das Haus zugeschritten kam. Freilich war er es, der sie zuerst bemerkt hatte. Seine Augen waren auf sie geheftet, als sie sich umwandte, und fast schien es, als finde er es unmöglich, sie auch nur für einen Augenblick von ihrer Gestalt abzuwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Etwas über Theater-Gagen.** Die Wiener Hofburg-Schauspielerinnen haben, plaudert Hermann Bahr aus den Coulissen, wenn sie nicht zur alten Garde gehören, eine Gage zwischen vier- und sechstausend Gulden; sechstausend ist schon sehr viel. Nun rechne man. Sie müssen in der Nähe der Bühne wohnen: denn sie kommen oft Nachts erst um Elf weg, müssen früh um Zehn zur Probe, spielen Sonntag Nachmittags bis Fünf und sind um Sechs schon wieder in der Garderobe, und sie sollen für Abänderungen bei der Hand sein. Sie müssen natürlich anständig wohnen, um empfangen zu können. Das kostet in dieser Gegend, wenn man Glück hat und es billig trifft und den vierten Stock nicht scheut, 900—1100 Gulden. Dazu für die Wirthschaft, da sie sich neben der Köchin auch eine Zofe halten, die die Koffer und Körbe für das Theater ordnet, frisiren, ein bischen nähen und die Nägel pflegen kann, 200 Gulden monatlich — sind 2400. Dann brauchen sie Kleider, Handschuhe und Hüte und sollen auf den Concordiaball, sonst werden sie schlecht recensirt (!), und sollen fleißig in Gesellschaft, sonst fehlt die freiwillige Claque — 1500 Gulden reichen da kaum. Jetzt noch für den Sommer, weil es sich nicht gut machen möchte, wenn sie da in den Volksgarten zur Musik gehen würden — Ischl oder Franzensbad, 600 Gulden. Endlich, was sie fürs Theater brauchen. Nehmen wir ein Jahr, wo eine nur drei Rollen spielt. Drei neue Rollen sind etwa zwölf neue Toiletten und wer sich zwölf neue Toiletten um 2000 Gulden zu schaffen weiß, darf wohl ein häusliches Muster heißen. Nicht zu vergessen den Chef der Claque, der bei jeder neuen Rolle seine 60 Gulden kriegt — also auch noch 180 Gulden. Nun addiere man. Da ist schon das Defizit auch bei der großen Gage. 6000 Gulden Einnahmen und 7000 Gulden Ausgaben — geht nicht. Und was, wenn sie nur 4000 Gulden hat? Und wie, wenn sie einmal vier neue Rollen kriegt? Da muß ich mir eine borgen, sagt man in der Schule. Aber das ist ihnen wieder kontraktlich verboten und sie verpflichten sich förmlich, keine Wechsel zu zeichnen. Also was denn? Was? Die eine heirathet gut und dem Manne muß es eine Ehre sein, das Defizit zu decken. Die andere heirathet nicht gerade, aber es ist ungefähr auch so. Und es giebt thätige Freunde der Kunst, die es sich gern was kosten lassen, Talent zu fördern. Gatten oder Mäcene ergänzen die Gagen. Das ist ja sehr schön und edel von ihnen. Aber ich muß sagen, wenn ich das Publikum wäre, würde mir's nicht passen. Ich ließe mir schon meine Köchin nicht gern von fremden Leuten zahlen, aber das Publikum, scheint es, ist da nicht so empfindlich.

— **Amerikanische Zustände** werden durch einen Vorfall illustrirt, der sich auf einem von Newyork nach dem Westen gehenden Bahnzuge ereignet hat. In mißliche Verhältnisse gerathen, beschloß der Jurist Brownson nach Nashville überzusiedeln, in der Hoffnung, dort beim Gericht eine Anstellung zu erhalten. Ohne einen Cent in der Tasche begab er sich auf den Bahnhof und bestieg einen nach Nashville gehenden Zug. Als nun der Schaffner erschien und den Reisenden um sein Billet befragte, erwiderte dieser: Ich gehöre zu der Redaktion der „Nashville-Times"; ich denke, Sie lassen mich passiren, wie?" Der Schaffner faßte den Sprechenden scharf ins Auge; dann erwiderte er: „Der Herausgeber jener Zeitung befindet sich im Nebencoupé, wenn er Sie rekognoszirt, so soll's mir recht sein." Der Reisende folgte, wenn auch ein wenig beklommen, dem Beamten nach jenem Coupé, und hier erklärte der Herr „Verleger", in der That, daß die Sache ihre Richtigkeit habe, und daß der Herr ein Mitglied der Redaktion der „Nashville-Times" sei. „Weshalb sagten Sie denn, daß Sie mich kennen?" fragte der Advokat Brownson den Verleger, als sich beide allein befanden, „denn in Wahrheit bin ich gar kein Redacteur." „Und ich auch kein Verleger, ich reise nur auf seinen Paß und würde in Teufels Küche kommen, wenn Sie mich zur Anzeige gebracht hätten," lautete die Antwort des anderen.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontecki
Druck und Verlag von H. Gaartz
in Elbing.